

Bezugspreis:
Durch Leipzig monatlich RM. 1,40
vierteljährlich 3 RM., halbjährlich
5 RM., jährlich 9 RM., 1,70 (einschließ-
lich 20 Pfg. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pfg.
In Italien höherer Gewinn erzielt
wird. Preis der Zeitung auf Bestellung
auf Rechnung oder auf Nachnahme des
Abonnenten. — Postamtlich für
jede Zeile in Kreuzung (Wort.)
Preisdruck-Kaufpreis Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Wilhelm
Meyer. Hauptredaktion: Fritz Müller
Jungfer in Kreuzung.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die vierteljährliche Anzeigen-Zeit 1
Kopf, Monatsanzeigen 6 Kopek, ein-
malige Anzeigen 2,5 Kopek, Anzeigen
in der ersten Spalte des Tagesblattes
zu 1/2 Kopek, in der zweiten Spalte
zu 1/3 Kopek, in der dritten Spalte
zu 1/4 Kopek, in der vierten Spalte
zu 1/5 Kopek, in der fünften Spalte
zu 1/6 Kopek, in der sechsten Spalte
zu 1/7 Kopek, in der siebten Spalte
zu 1/8 Kopek, in der achten Spalte
zu 1/9 Kopek, in der neunten Spalte
zu 1/10 Kopek, in der zehnten Spalte
zu 1/11 Kopek, in der elften Spalte
zu 1/12 Kopek, in der zwölften Spalte
zu 1/13 Kopek, in der dreizehnten Spalte
zu 1/14 Kopek, in der vierzehnten Spalte
zu 1/15 Kopek, in der fünfzehnten Spalte
zu 1/16 Kopek, in der sechzehnten Spalte
zu 1/17 Kopek, in der siebzehnten Spalte
zu 1/18 Kopek, in der achtzehnten Spalte
zu 1/19 Kopek, in der neunzehnten Spalte
zu 1/20 Kopek, in der zwanzigsten Spalte
zu 1/21 Kopek, in der einundzwanzigsten Spalte
zu 1/22 Kopek, in der zweiundzwanzigsten Spalte
zu 1/23 Kopek, in der dreiundzwanzigsten Spalte
zu 1/24 Kopek, in der vierundzwanzigsten Spalte
zu 1/25 Kopek, in der fünfundzwanzigsten Spalte
zu 1/26 Kopek, in der sechsundzwanzigsten Spalte
zu 1/27 Kopek, in der siebenundzwanzigsten Spalte
zu 1/28 Kopek, in der achtundzwanzigsten Spalte
zu 1/29 Kopek, in der neunundzwanzigsten Spalte
zu 1/30 Kopek, in der dreißigsten Spalte
zu 1/31 Kopek, in der einunddreißigsten Spalte
zu 1/32 Kopek, in der zweiunddreißigsten Spalte
zu 1/33 Kopek, in der dreiunddreißigsten Spalte
zu 1/34 Kopek, in der vierunddreißigsten Spalte
zu 1/35 Kopek, in der fünfunddreißigsten Spalte
zu 1/36 Kopek, in der sechsunddreißigsten Spalte
zu 1/37 Kopek, in der siebenunddreißigsten Spalte
zu 1/38 Kopek, in der achtunddreißigsten Spalte
zu 1/39 Kopek, in der neununddreißigsten Spalte
zu 1/40 Kopek, in der vierzigsten Spalte
zu 1/41 Kopek, in der einundvierzigsten Spalte
zu 1/42 Kopek, in der zweiundvierzigsten Spalte
zu 1/43 Kopek, in der dreiundvierzigsten Spalte
zu 1/44 Kopek, in der vierundvierzigsten Spalte
zu 1/45 Kopek, in der fünfundvierzigsten Spalte
zu 1/46 Kopek, in der sechsundvierzigsten Spalte
zu 1/47 Kopek, in der siebenundvierzigsten Spalte
zu 1/48 Kopek, in der achtundvierzigsten Spalte
zu 1/49 Kopek, in der neunundvierzigsten Spalte
zu 1/50 Kopek, in der fünfzigsten Spalte
zu 1/51 Kopek, in der einundfünfzigsten Spalte
zu 1/52 Kopek, in der zweiundfünfzigsten Spalte
zu 1/53 Kopek, in der dreiundfünfzigsten Spalte
zu 1/54 Kopek, in der vierundfünfzigsten Spalte
zu 1/55 Kopek, in der fünfundfünfzigsten Spalte
zu 1/56 Kopek, in der sechsundfünfzigsten Spalte
zu 1/57 Kopek, in der siebenundfünfzigsten Spalte
zu 1/58 Kopek, in der achtundfünfzigsten Spalte
zu 1/59 Kopek, in der neunundfünfzigsten Spalte
zu 1/60 Kopek, in der sechzigsten Spalte
zu 1/61 Kopek, in der einundsechzigsten Spalte
zu 1/62 Kopek, in der zweiundsechzigsten Spalte
zu 1/63 Kopek, in der dreiundsechzigsten Spalte
zu 1/64 Kopek, in der vierundsechzigsten Spalte
zu 1/65 Kopek, in der fünfundsechzigsten Spalte
zu 1/66 Kopek, in der sechsundsechzigsten Spalte
zu 1/67 Kopek, in der siebenundsechzigsten Spalte
zu 1/68 Kopek, in der achtundsechzigsten Spalte
zu 1/69 Kopek, in der neunundsechzigsten Spalte
zu 1/70 Kopek, in der siebenzigsten Spalte
zu 1/71 Kopek, in der einundsiebzigsten Spalte
zu 1/72 Kopek, in der zweiundsiebzigsten Spalte
zu 1/73 Kopek, in der dreiundsiebzigsten Spalte
zu 1/74 Kopek, in der vierundsiebzigsten Spalte
zu 1/75 Kopek, in der fünfundsiebzigsten Spalte
zu 1/76 Kopek, in der sechsundsiebzigsten Spalte
zu 1/77 Kopek, in der siebenundsiebzigsten Spalte
zu 1/78 Kopek, in der achtundsiebzigsten Spalte
zu 1/79 Kopek, in der neunundsiebzigsten Spalte
zu 1/80 Kopek, in der achtzigsten Spalte
zu 1/81 Kopek, in der einundachtzigsten Spalte
zu 1/82 Kopek, in der zweiundachtzigsten Spalte
zu 1/83 Kopek, in der dreiundachtzigsten Spalte
zu 1/84 Kopek, in der vierundachtzigsten Spalte
zu 1/85 Kopek, in der fünfundachtzigsten Spalte
zu 1/86 Kopek, in der sechsundachtzigsten Spalte
zu 1/87 Kopek, in der siebenundachtzigsten Spalte
zu 1/88 Kopek, in der achtundachtzigsten Spalte
zu 1/89 Kopek, in der neunundachtzigsten Spalte
zu 1/90 Kopek, in der neunzigsten Spalte
zu 1/91 Kopek, in der einundneunzigsten Spalte
zu 1/92 Kopek, in der zweiundneunzigsten Spalte
zu 1/93 Kopek, in der dreiundneunzigsten Spalte
zu 1/94 Kopek, in der vierundneunzigsten Spalte
zu 1/95 Kopek, in der fünfundneunzigsten Spalte
zu 1/96 Kopek, in der sechsundneunzigsten Spalte
zu 1/97 Kopek, in der siebenundneunzigsten Spalte
zu 1/98 Kopek, in der achtundneunzigsten Spalte
zu 1/99 Kopek, in der neunundneunzigsten Spalte
zu 1/100 Kopek, in der hundertsten Spalte

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 99

Samstag den 27. April 1935

93. Jahrgang

Aufruf Dr. Goebbels zum ersten Mai

Sturm auf eine deutsche Verlammlung in Westböhmen

Prag, 25. April.

Wie die Pressebrief der Sudetendeutschen Heimatsfront mitteilen, fand am 24. April in Neusattl bei Elbogen in Nordwestböhmen eine Wählerversammlung der Sudetendeutschen Heimatsfront statt, bei der als Redner der Propagandaleiter der Sudetendeutschen Heimatsfront, Rudolf Sandner sprach. Der Saal selbst war mit 600 Anhängern der Sudetendeutschen Heimatsfront vollkommen gefüllt. Vor dem Hotel sammelten sich etwa 150 ortsfremde Sozialdemokraten an, die unter Schmähdreden in den Saal einzudringen versuchten. Es handelte sich offensichtlich um Formationen der Roten Wehr. Als während der Rede Sandners die ersten Beifallsstürme ausbrachen, wurde vor dem Saaleingang von einem Sozialdemokraten das Zeichen zum Sturm auf die Verlammlung gegeben. Im Nu waren sämtliche Fenstergehäusen und Glasüren von Steinwürfen zertrümmert. Die Sozialdemokraten begannen mit Steinen Eisenstangen und mit Tischen umhüllenden Eisen auf die Ordnung der Sudetendeutschen Heimatsfront einzuschlagen. Mehrere Sozialdemokraten waren sogar mit Äxten und Dolchmessern bewaffnet. Der Angriff der Sozialdemokraten löste mit einer solchen Wutsturm ein, daß schon beim ersten Angriff 22 Anhängern der Sudetendeutschen Heimatsfront von den roten Terroristen zu Boden geschlagen wurden. Trotzdem gelang es den Ordnern, die eindringenden Sozialdemokraten auf die Straße abzuwandern. Von den 22 Verletzten mußte die meisten in das Krankenhaus überführt werden. Zwei SS-Ordner hatten schwere Kopfverletzungen erlitten.

Erst als der Aufbruch der Sozialdemokraten bereits zurückgeschlagen war, erschien Gendarmerie und säuberte den Saal vor dem Hotel. Sämtliche 22 Verletzte sind Arbeiter oder Arbeitlose. Der Überfall auf die Verlammlung der Sudetendeutschen Heimatsfront in Neusattl scheint eine organisierte Terrorverle gegen die Verlammlungen der Sudetendeutschen Heimatsfront einzuleiten, denn ein ähnlicher Verlammlungssturm wurde auch auf die Verlammlung der Sudetendeutschen Heimatsfront in Reuders bei Karlsbad verübt. Wäher sind in Reuders 10 verletzte Angehörige der Sudetendeutschen Heimatsfront zu beklagen von denen 5 schwer verletzt wurden. Auch ein Volkist wurde von einem Marxisten schwer verletzt. 400 Sozialdemokraten hielten den Bahndamm der Strecke Karlsbad-Johann-Georgenstadt besetzt und suchten neuankommende Verlammlungsbesucher durch Steinwürfe zurückzutreiben. Die tschechische Polizei und die Gendarmerie sind gegen die roten Terroristen um Angriff übergegangen doch hielten noch spät nachts die Sozialdemokraten den Bahndamm weiter besetzt.

Erweiterter Donaupakt kann Ostpakt? Mussolini umwirbt Polen

Paris, 26. April.

Ueber die Hintergründe der in Frankreich viel beachteten Unterredung des polnischen Außenministers Beck mit dem italienischen Unterstaatssekretär Subich in Venedig macht die Außenpolitik des „Ceuve“ aufsehenerregende Mitteilungen. Polen soll mit allen Mitteln versuchen, den Abschluß des französisch-russischen Paktes zu verhindern oder zum wenigsten in seinen Auswirkungen abzuschwächen. Mussolini habe bereits in Straßburg Laval zu verstehen gegeben, daß er Polen Teilnahme am mitteleuropäischen Pakt begrüßen würde. Der Duce

An das ganze deutsche Volk!

Zum dritten Male feiern wir im Zeichen des Nationalsozialismus den Tag der deutschen Arbeit. Während der 1. Mai 1933 noch im Schatten der innerpolitischen Auseinandersetzung stand, konnten wir den 1. Mai 1934 bereits zu einer großen, alle Stände und Berufe vereinigenden Demonstration des nationalen Aufbaues machen. Der 1. Mai 1935 soll nunmehr Symbol und Ausdruck der wiedererzitternden deutschen Freiheit und nationalen Souveränität sein. An ihm schließt sich das ganze deutsche Volk zu einer einzigartigen Manifestation seines nationalen Lebenswillens zusammen und staltet in nie dagewesenen Millionenkundgebungen dem Führer seinen großen und tiefgefühlten Dank ab für die Proklamierung des deutschen Wehrgesetzes vom 16. März, durch die Deutschland seine nationale Gleichstellung unter den anderen Völkern festgelegt hat. Die Welt soll sehen, daß dieser Entschluß des Führers der Entschluß des Volkes ist: Arbeiter, Bauern und Soldaten wollen an diesem Tage das einmütige Gelöbde ablegen, sich wie ein Mann hinter die Politik Adolf Hitlers zu stellen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Ehre und die Sicherheit der deutschen Nation zu festem und unerschütterlichen Grundlage des gesamten deutschen Aufbaues zu machen.

Gerade der deutsche Arbeiter hat allen Grund, dem Führer für seinen mutigen Entschluß zu danken; denn was nützt der großzügige Versuch der Wiederaufichtung unserer Wirtschaft, dem das ganze deutsche Volk mit all seinen Kräften dient, wenn dahinter nicht die wahre Kraft der Nation steht, die entschlossen ist, die Sicherheit und den Frieden der deutschen Arbeit zu verteidigen. Der Pfug, der durch die Acker-schollen geht und die Maschine, die das Ried der Arbeit singt, sind wieder geschützt durch den nationalen Verteidigungswillen des ganzen Volkes. Damit erhält der 1. Mai des Jahres 1935 seine tiefe und symbolhafte Bedeutung.

Eben deshalb auch feiert ihn das deutsche Volk diesmal mit besonderer Hingabe. Er soll der Gruß der Nation an den Führer sein; er soll einen spontanen Akt des Dankes für seine auf die Sicherheit und Ehre der Nation, aber auch auf den Frieden Europas gerichtete Politik darstellen. Er soll der Welt zeigen, daß das ganze deutsche Volk seine nationale Einigkeit wiedergewonnen hat und keine Hoffnung mehr besteht, in Deutschland Bundesgenossen gegen Deutschland selbst zu finden.

Adolf Hitler repräsentiert dieses Volk. In seiner Stimme sprechen die Stimmen von 66 Millionen Deutschen mit. Er ist der beglaubigte Wortführer einer Nation, die wie jedes andere Volk ihre Ehre und gleiche Berechtigung liebt, darüber hinaus aber gewillt ist, mit allen Kräften am Wiederaufbau Europas tat- und opferbereit mitzuarbeiten. Diese Nation steht heute wieder lebensentschlossen, aber auch friedensgewillt vor den Augen der Welt. Ueber ihre ist aufs neue die Fahne der Ehre hochgegangen. Arbeiter, Bauern und Soldaten tragen auf ihren Schultern das Reich. Es liegt in sicherer Gut in Adolf Hitlers Hand.

Dem Lebenswillen des Volkes millionenfach Ausdruck zu geben und ihn dabei zu verbinden mit dem nationalen Aufbaue, dem die schaffenden deutschen Menschen aus allen Ständen und Berufen sich mit tiefer, sittlicher Begeisterung hingeben haben, ist Sinn und Parole des nationalen Feiertags, den wir am 1. Mai feierlich begehen wollen. Darum ergeht aufs neue an die ganze deutsche Nation zum Feiertag des Volkes der Ruf:

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!
Die nationale Ehre und die Freiheit unseres Volkes ist die Grundlage aller Wohlfahrt und jeden sozialen Glückes. Ihren sollen in gleicher Weise Arbeiter, Bauern und Soldaten teilhaftig werden. Wieder stehen für einen Tag die Häder still und ruhen die Maschinen. Wieder ehret Deutschland die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Der 1. Mai ist Feiertag für arm und reich und hoch und niedrig. Bekränzt eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches! Von allen Last- und Personenaus, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung flattern. Jüge und Straßenbahnen sind mit Blumen und Grün geschmückt.

Auf den Fabriktürmen und Wärdhäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt! Kein Kind ohne Hakenkreuzwimpel! Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen im frischen Grün erstrahlen! Die Verkehrsmittel tragen Fahnenhimmel!

In der Ehre der Arbeit liegt die Ehre des Volkes! Die Ehre des Volkes aber ist die Würdigkeit für den Frieden und die Sicherung der Nation!

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen, reicht euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden, nationale Ehre und Sicherheit!

Es lebe der Führer!

Es lebe Deutschland, sein Volk und sein Reich!

Berlin, den 27. April 1935.

Der Reichminister für Volksaufklärung und Propaganda: (Geg.) Dr. Goebbels.

habe dabei die kriegerische Tüchtigkeit und gleichzeitig die friedliche Einstellung Polens gelobt, was man von Russland nicht sagen könne. Nach seiner Ansicht würde es jedenfalls für den europäischen Frieden besser sein, wenn Moskau sich weniger in die Angelegenheiten Europas einmischen wollte.

Die Außenministerin des „Ceuve“ erinnert an das Angebot Sowjetrusslands, mit den baltischen Staaten einen Beistandspakt abzuschließen. In Genf habe Laval Litwinow bedeutet, daß Frankreich keine neuen Beistandspaktverpflichtungen übernehmen könne, so daß Russland mit den baltischen Staaten auf eigene Rechnung und auf Gefahr verfahren müßte. Hier habe der polnische Außenminister Beck eingegriffen. Zwischen ihm und Subich sei ausgemacht worden, daß die italienische Regierung Schritte bei den baltischen Staaten, in erster Linie bei Litauen, unternehme, um sie zur Aussöhnung mit Polen zu veranlassen. Als Gegenleistung biete die italienische Regierung den drei Ländern den gegenseitigen Beistand durch ihre Einbeziehung in das System des mitteleuropäischen Paktes an. Man habe besonders Litauen bedeutet, daß die größte es bedrohende Gefahr, nämlich Sowjetrussland, auf diese Weise ein für allemal ausgeschaltet würde.

Luftschutz ist nationale Pflicht!

Mehr als 590 000 Neu- beschäftigte im März

St. Berlin, 26. April.

Der beschäftigungsvolle Anfang der Arbeits-schlacht 1935, der einen Rückgang der Arbeitslosenzahl im März um 415 000 brachte, wird bestätigt durch die Ergebnisse der März-Statistik der Arbeitslosen, die nicht weniger als 590 000 Neu-beschäftigte meldet. Damit hat die Gesamtzahl der beschäftigungspflichtigen Beschäftigten fast 13,28 Millionen erreicht.

60 000 Mann und 1000 Flug- zeuge in Ostafrika bereit!

eg. London, 26. April.

Die hier einlangenden Korrespondenz-Meldungen aus Addis-Abeba verstärken den Eindruck, daß Italien nur bis zum Ende der Regenzeit im September warten will, um dann die militärischen Operationen zu beginnen.

So meldet der Berichterstatter des „Daily Telegraph“, daß bisher bereits 60 000 Mann und 1000 Flugzeuge in Eritrea bereit stehen; mit unheimlicher Schnelligkeit werden Wege gebaut. In Addis-Abeba sei man der Ansicht, daß die Italiener jetzt die Verhandlungen bis zum Beginn der Regenzeit, Ende Mai, hinauszögen. Dann könne in Abessinien durch vier Monate keine militärische Bewegung vorgenommen werden, während Eritrea von der Regenzeit nicht in diesem Maße betroffen werde. Bei Ausbruch der Regenfälle im Oktober würde ein italienischer Angriff die Abessinier unvorherbereitet treffen. Schließlich bemerkt der Berichterstatter, daß von den Ausbeute-fällen auf italienische Kamele von der abessinischen Regierung nichts bekannt sei.

Sowjetenfranzösische Einigung?

Paris, 26. April. Die Unterredung zwischen dem sowjetrussischen Volkskommissar in Paris und dem französischen Außenminister hat eine Stunde gedauert. Botschafter erklärte beim Verlassen des Quai d'Orsay, daß sich beide Regierungen grundsätzlich einig seien. Es seien nur noch einige redaktionelle Schwierigkeiten zu klären, weshalb bei den kommenden Besprechungen auch die Sonder-sündigen mit herangezogen werden sollen. Die nächste Zusammenkunft ist auf Samstag vormittag angesetzt.

Der amerikanische Marine- haushalt angenommen

Washington, 26. April. Das Repräsen-tantenhaus nahm unter Ablehnung aller ein-schränkenden Zusatzanträge den Marinehaus-halt im Betrage von 460 Millionen Dollar an. Der Haushalt sieht den Neubau von 24 Kriegsschiffen und 555 Flugzeugen sowie Er-höhung des Personalstandes um 11 000 Mann einschließlich 500 Seesoldaten vor.

Schwere Gasexplosion

New York, 26. April. Im Geschäftszentrum von St. Louis ereigneten sich im Kanalisationsnetz zwei schwere Explosionen, die auf Gasansammlungen zurückzuführen sind. Durch die Gewalt der Explosion wurden die Kanalisationsbedeckungen meilenweit in die Luft geschleudert und die Fensterrahmen ganzer Häuserreihen zertrümmert. Wüste Straßen-strecken wurden aufgerissen. Bisher konnten 11 Arbeiter teilweise schwer verwundet ge-borgen und ins Krankenhaus geschafft werden. In dem rauchgefüllten Kanalisationsnetz ist noch eine große Zahl von Arbeitern eingeschlossen. Die Feuerwehr arbeitet fieberhaft und unternimmt Rettungsversuche mit Gas-masken und das Gas neutralisierenden Zer-stäubern. Für die Eingeschlossenen befürchtet man das Schlimmste.

Nus dem Heimatgebiet

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Die Braunkohle“.

Allerorts rüffet man zum 1. Mai

Der 1. Mai wird im Gegensatz zu früher als nationaler Feiertag des deutschen Volkes begangen. Er dient nicht mehr der Volkserziehung, sondern der lebendigen deutschen Volksgemeinschaft. Im Kreisgebiet Neuenbürg sind allerorts die Vorbereitungen für den 1. Mai im Gange. Die zuständigen Organe der Partei haben in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gemeindeverwaltungen, mit Vereinen und den forstlichen Stellen die Vorbereitungen getroffen, damit dieser Feiertag des deutschen Volkes wirklich in recht würdiger Form begangen wird. Die freundliche Anteilnahme des Volkes soll sich auch äußerlich bekunden, deshalb ergeht an alle Volksgenossen in Stadt und Land die Aufforderung: Schmückt zum 1. Mai eure Häuser, doch schmückt sie im richtigen Geiste, schmückt Häuser und Straßen entsprechend den Ausweisungen und haltet dieselben auch ein bezüglich der Verschönerung von Grün. Denkt daran, daß es nicht dem Sinn dieses schönen Festes der deutschen Volksgemeinschaft entspricht, wenn dadurch im schönen Garten der Natur, an dem alle Anteil haben, würdig oder im Unterhand Blatt oder Tannengrün entfernt würde. Achtet auf die Anordnungen der Partei- und Gemeindeverwaltungen.

Wir sind der Überzeugung, daß sich die Orte im Kreisgebiet bezüglich dem Ausschmücken von Häusern und Straßen und der Verschönerung der gemeinsamen Feiern nicht überbieten lassen. Festes Vorbereitungen im richtigen Geiste sind vorzuziehen. Denken wir daran! Erleben wir diesen Feiertag im richtigen Sinne mit und wir bereiten uns dadurch selbst eine Krönung.

Die Enz fählet wieder Hochwasser

Die reichlichen Niederschläge seit Mittwoch, die in manchen Gegenden wolkenbruchartigen Charakter hatten, füllten das Gedrückte erneut mit Wasser, obwohl der Erdboden durch die Schneeschmelze reichlich durchfeuchtet ist. Der jetzt niederpendende Regen löst deshalb auch rasch ab, was das Anschwellen der Wasserläufe zur Folge hatte.

Die Enz führt zwar nicht die Menge Hochwasser wie beispielsweise im Februar, immerhin: sie führt ein mittleres Hochwasser und seit gestern nachmittag war ein Steigen des Wassers zu beobachten, so daß vielfach die Wehre gezogen werden mußten.

Damit der April wirklich keine ganz laune zeigt, schickte uns heute früh der Wettergott Regen. Doch die Wetterlaune kann uns nicht verdrängen, denn in ein paar Tagen begrüßen wir den Mai und der bringt uns sicher schönes Wetter.

Neuenbürg, 27. April

Morgen Sonntag in acht Tagen (1. Mai) werden wir in unserer Heimatstadt wieder einen großen Festtag mit Umläufen aus der Großstadt Hildesheim zu erwarten haben. Die Umläufer werden hier und in den verschiedenen umliegenden Bezirken untergebracht werden.

Straßenverkehrs-kontrolle

Von zehnjähriger Seite wird uns geschrieben: Das Oberamt hat am Donnerstag den 26. April 1935 die Reihe seiner Straßenverkehrs-kontrollen fortgesetzt. An der Straßenführung Gochsbrühl waren wiederum Landwirtsbeamte und NSKK-Männer aufgestellt, die sämtliche Fahrzeuge zum Halten brachten und, beraten von einem sachverständigen Ingenieur des Büros, Revisionsergebnisse in Stuttgart, auf ihren technischen Zustand untersuchten. Dabei mußte eine große Anzahl teilweise erheblicher Mängel festgestellt und ihre Beseitigung veranlaßt werden. Insbesondere fiel erneut der schlechte Zustand der Bremsen bei älteren Kraftfahrzeugen auf. Die Fahrer solcher Fahrzeuge gefährden in unverantwortlicher Weise den Verkehr. Durch Belehrung, Ermahnung und in großen Fällen durch Bußgelder mußten sie auf ihre Pflichten gegenüber der Gesamtheit hingewiesen werden. Die Kontrolle hat weiterhin zu der Feststellung geführt, daß die immer häufiger u. a. den Klagen der Straßenunterhaltungsbehörden über anormale Abnutzung des Straßenbelags durch überlastete Fahrzeuge nicht unberücksichtigt sind. So mußte bei der Kontrolle am Donnerstag eine ganze Reihe von Langholzfuhrwerken festgestellt werden, die weit über das zulässige Maß hinaus beladen waren. Es mag in diesem Zusammenhang daran erinnert sein, daß der Druck eines Rades auf die ebene Fahrbahn nach § 8 Abs. II der Reichsstraßenverkehrs-Ordnung bei Vollgummibereifung je Zentimeter Grundfläche der Gummifläche, bei metallischer Bereifung je Zentimeter Felgenbreite 125 kg nicht übersteigen darf. Der Bußgeldbescheid auf der Landstraße will durch Belehrung und Vermahnung der Fahrer des Verkehrsteilnehmers sein. Es ist erfreulich festzustellen, daß diese Erkenntnis auch beim Publikum immer mehr durchdringt und daß man nun noch sehr selten unangenehme Worte bei

den Verkehrs-kontrollen hört. Die Bußgeldbescheide sind angewiesen, dem Publikum bei den Kontrollen mit aller gebotenen Höflichkeit entgegenzukommen, den Verkehrsteilnehmer aber im Interesse der Sicherheit aller mit der erforderlichen Bestimmtheit zu verwarren und unter Umständen zur Kasse zu bringen. Es ist damit zu rechnen, daß die Straßenverkehrs-kontrollen unter den erwähnten Gesichtspunkten, besonders hinsichtlich der Belastung der Fahrzeuge, fortgesetzt werden. Jede jeder Straßendrücker zu, daß sein Fahrzeug in Ordnung befunden wird.

Wildbad

Die Kapelle des Musikvereins in ihrer Eigenschaft als VOKapelle veranstaltet morgen Sonntag wiederum eines der beliebtesten Konzerte, wozu ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist, so daß alle Besucher des Konzertes im Konzertsaal bei der Trinkschale einen angenehmen und unterhaltenden Nachmittag erleben werden. Der Beginn des Konzertes ist auf 4 Uhr festgelegt. Bei gutem Wetter findet es vor der Trinkschale, bei schlechtem Wetter in der Halle statt. Wollen wir hoffen, daß das Wetter eine freundliche Miene zeigt, und recht viele Wildbader den Darbietungen der gut geleiteten VOKapelle lauschen.

Gestern konnte Jakob Schmid, Postunterbeamter i. R., wohnhaft in der Solenbergrasse 54, in voller Mäßigkeit seinen 75. Geburtstag feiern. Den Einheimischen ist der Jubilar infolge seiner Tätigkeit bei der Post wohl bekannt. Das Heimatblatt gratuliert dem rüstigen Fünftundsechzigjährigen.

Verkehrsunfall im Kleinenzthal

Langholzfuhrmann überfahren

Calmbach, 27. April. Heute vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Kleinenzthalstraße beim Hotel „Walder“ ein schwerer Verkehrsunfall. Der Langholzfuhrmann Hermann Nieb, der auf dem Kleinenzthalhof beschäftigt ist, befand sich mit seinem Langholzfuhrwerk auf der Fahrbahn nach Calmbach. Beim „Walder“ wollte ein aus Richtung Kleinenzthal kommender Personenwagen aus Pfalzgrafenweiler das Fuhrwerk, das auf der Straßennitte fuhr, überholen. Im selben Moment wollte der Fuhrmann aber auch die Sperre am hinteren Wagen lösen, wurde jedoch, da die Bahn zum Überholen sehr schmal war, vom Auto erfasst. Nieb fiel zu Boden und wurde vom linken Hinterrad seines Langholzfuhrwerks überfahren. Heute vom „Walder“ verständigt sofort die Landjägerschule Calmbach sowie das Kreis-Krankenhaus Neuenbürg. Der Schwerverletzte wurde mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus verbracht, während die Landjägerschule die notwendigen Aufnahmen am Unfallort machte. Die Schuldfrage selbst bedarf der gerichtlichen Klärung.

Schönbürg

Als Auftakt zu dem neuen Lebensabschnitt für die 14 Schulanfänger wurde das neue Schuljahr mit einer Schulfeier eröffnet, zu der sich neben den Lehrern und Schülern und Vertretern der NSDAP alle Mütter der Schulanfänger eingefunden hatten. Ansprachen, Reigen, Lieder, Gedichte, Blütenpiel und andere Darbietungen waren so recht angeordnet, die Freude an der Schule und ihrer Arbeit zu wecken. Im Mittelpunkt der Feier stand die Aufnahme des jüngsten Schuljahres in die Schulgemeinschaft. Im

Amtswalterentag in Neuenbürg

Neuenbürg, 25. April. Die gut besuchte Tagung wurde eröffnet durch einen Vortrag der Kreisleiterin über die kommenden Aufgaben für den Muttertag. Als Trägerin des nationalsozialistischen Gedankenguts ist und bleibt es die vornehmste Aufgabe der NS-Frauenchaft, dem Begriffe: „Mutter und Kind“ die Wertung zu geben, die ihr allein zukommt und die einen grundsätzlichen Gegensatz bildet zu derjenigen des Weimarer Systems. Während sich dort die Fürsorge für die werdende, berufstätige Mutter und das väterlose Kind in vierlosen Theorien erschöpfte, bringt die heutige Regierung praktische Hilfe und verständnisvolle Unterstützung allen denen, die nach dem Gesetze der Natur zur leidlichen Mutterchaft bestimmt sind. Ihnen wird durch die im „Deutschen Frauenwerk“ durch den Reichsmütterdienst eingeschlossene Mütterbildung der Weg bereitet zur richtigen Erziehung des kommenden Geschlechts, das einst vollenden wird, was wir begonnen haben. (Mütterhierarchie I. in der kommenden Weltlage „Die deutsche Frau“.)

In diesem Sinne ist die Gestaltung des Muttertages vorzubereiten. Der Verkauf der dazu geprägten Briefchen erfolgt diesmal ausschließlich durch die Amtswalterinnen.

Als sehr wichtigen Faktor bezeichnete die Rednerin den Lustigen. Im Hinblick auf unsere wohlauferendsten Nachbarn, die uns hier weit voraus sind, leben wir ohne

Anschluß an diese Feiertage fand um 11 Uhr eine Schulanfängerparade in der Straße statt.

Constler, 27. April. Am Mittwoch kamen eine größere Anzahl von Erwerbslosen in Arbeit und zwar wurden sie bei Notstandsarbeiten beschäftigt, die das Fortamt Neuenbürg bei Töbel ausführen läßt. Der Straßenbau gegen Ungenauigkeit macht gute Fortschritte. Die neue Fahrbahn ist jetzt nahezu ausgehoben und abgetragen, eine Arbeit, die infolge der starken Erdanfeuchtung schon seine Schwierigkeiten hatte. Nach der neuen „Hardtsiedlung“ wird nun eine neue Straße gebaut. Am nächsten Sonntag wird hier im Auftrag der NS-Kreisbauernschaft eine Feldbegehung durchgeführt. Die Vorbereitungen für den 1. Mai sind im Gange. Bei Anwesenheit von Ortsgruppenleiter Doll, Feldmann wurde das ganze Programm für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes festgelegt.

Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge

Worzhelm. Am Donnerstag abend ereignete sich wieder einer der lästigen Verkehrsunfälle der Großstadt. Ein Kraftfahrzeug fuhr auf der Kreuzung der Herrenberg- und Leopoldstraße mit einem Motorradfahrer, der nach dem Marktplatz zu fahren wollte, zusammen. Der Motorradfahrer, ein Lehrer, wurde einige Meter vom Auto geschleift. Der Kraftfahrzeugfahrer verbrachte den Verbleib sofort in das Krankenhaus. Die Schuldfrage des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt.

Worzhelm. Untern 2. April meldet der Polizeibericht: Am 2. April gegen 11 Uhr ist die 5 1/2 Jahre alte Elviede Schramminger auf der Veranda eines Hauses der Pfälzerstraße in eine mit heißer Walfisch gefüllte Kinderbadewanne gefallen. Dabei hat sich das Kind die ganze rechte Körperseite verbrüht. Am 2. April ist das Kind infolge der sehr schweren Verbrühungen im Krankenhaus Eiloah gestorben. Untersuchung, ob ein Verschulden dritter Personen vorliegt, ist eingeleitet.

Kalk. Im benachbarten Durmersheim ereignete sich am Mittwoch abend wiederum ein Verkehrsunfall mit Todesfolge. Ein 49 Jahre alter Schreinermeister wollte mit seinem Fahrrad in eine andere Straße einbiegen und rannte hierbei in einen aus Richtung Kalk kommenden Kraftwagen. Infolge der bei dem schweren Sturz erlittenen Kopfverletzungen starb der Mann im Krankenhaus.

Baden-Baden. Kreisleiter Kurt Würdli wird kraft der neuen deutschen Gemeindeordnung als erster Beigeordneter die Amtsbezeichnung Bürgermeister führen.

Herrenberg. In der hiesigen Gegend fielen am Dienstag bei dem Unwetter, das über das Gau niederging, Hagelkörner, die in kurzer Zeit den Boden zirka 6 Zentimeter hoch bedeckten. Vom Ammerthal wird gemeldet, daß dort ein schwerer Gewitter niederging.

Wellingen, Oß. Herrenberg. (Wenn man Glück hat...) Bei der Unfallversicherung, die in Herrenberg stattfand, fiel ein Sammler für die NS-Frauenchaft und Schneider Gg. Schaber erhielt für zwei sehr wertvolle Kunstfarren den schönen Preis von nahezu 3000 Mark. Zu einem solchen züchterischen Erfolg und dazu zu einem solchen verdienten Kaufpreis kann man wohl gratulieren.

wideres die Notwendigkeit ein, uns mit den erforderlichen Schutzmaßnahmen vertraut zu machen. Dazu ist in der NS-Frauenchaft Gelegenheit geboten.

Am unsern Schwestern und Brüdern an der Saar ein lebendiges Zeugnis unserer Verbundenheit in ihrem schweren Kampfe zu geben, veranlassen die Mitglieder der NS-Frauenchaft des Kreises Neuenbürg am 18. und 19. Mai eine Autofahrt nach Domburg und Saarbrücken. Sie kostet pro Person 7 RM und bedeutet den ersten Besuch einer geschlossenen Frauenorganisation in wiedererwonnenem Saarland.

Nach kurzer Pause wurden noch kurze, aber wichtige Mitteilungen auf dem Gebiete „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“ bekanntgegeben. Hier ist das verantwortungsvolle Tätigkeitsgebiet der deutschen Hausfrau, die durch planvolle und richtige Einkäufe in nicht-jüdischen Geschäften das große Aufschwungwerk unseres Führers unterstützen müssen, um dadurch zu einer gesunden, vom Ausland unabhängigen Wirtschaft beizutragen.

Verschiedene Anfragen und Befragungen schlossen sich zum Schluß den inhaltreichen Ausführungen der Verammlungsleiterin an.

Durch das freundliche Entgegenkommen des „Enzjägers“ wird demnächst unter dem Titel „Die deutsche Frau“ eine Sonderbeilage erscheinen, in der der Grundsätzliche über Aufgaben und Tätigkeit der NS-Frauenchaft bekanntgegeben wird.

NS-Mitteilungs-Nachrichten

Politische Organisation (10)

Ob. Neuenbürg. Genau so wie jeder Vertrieb, jede Wirtschaft und jedes Bauunternehmen am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, sein Hauptplacet haben muß, erwarten wir von jedem deutschen Volksgenossen und jeder Volksgenossin, daß sie an diesem Tage das von unseren Jellen- und Post-Verletern vertriebene Mai-Abzeichen trägt.

Der Ob.-Beiter.

10 Unter mit betreuten Organisationen

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Beitr. Tonfilm „Der goldene Stiefel“. Die den mit der Aufführung bedachten Ortsgruppen zugegangenen Meldebogen für den Tonfilm sind ausgefüllt dem Kreisamt schnellstens zurückzugeben.

Das Kreisamt.

Festabzeichen zum 1. Mai

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Der Verkauf der Festabzeichen zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes hat bereits begonnen und in den nächsten Tagen wird man diese schöne Plakette überall in Straßenbild sehen. Eines muß aber beachtet werden: Die Abzeichen werden diesmal nicht auf der Straße und in den Betrieben von der T.M.G. verkauft, sondern von der F.D. G.J. u.H. von Haus zu Haus. Erst zwei Tage vor dem 1. Mai darf das Abzeichen auf der Straße verkauft werden.

Schmüden, aber keine Waldbeschädigung

Am 1. Mai, dem Nationalfeiertag des Dritten Reiches, soll wiederum junges Waldgrün gedeihen, Straßen und Festplätze schmücken. Mit besonderer Freude wird jeder Forstmann alles daran setzen, die notwendigen Einrichtungen an Schmutztafeln für diesen Festtag durchzuführen. Es muß aber dafür Sorge getragen werden, daß die Beschaffung des Waldgrüns nur unter Mitwirkung des Waldgrüners und seiner Beamten auf ordnungsmäßigem Wege geschieht, um Schädigungen unserer Wälder und schwere Beeinträchtigungen der Waldschönheit zu vermeiden.

Der Tag der Entscheidung

Am 1. Mai

Kaufnahme ins Jungvolk

„Wißt Du das Recht haben, Dich deutscher Junge und deutscher Wädel zu nennen, oder nicht?“ — Diese Frage wird am 1. Mai an jeden Jungen und jedes Wädel, das 10 Jahre alt geworden ist, gestellt werden. Denn am Nationalfeiertag des deutschen Volkes vollzieht sich in feierlicher Form die Kaufnahme ins Jungvolk und Jungmädel. Vor der gesamten aufmarschierten Hitlerjugend und den aufgestellten Schulklassen, vor den Führern der Partei und Staat, werden die deutschen Jungen in die jüngste Gefolgschaft des Führers, in den ersten Vortrupp der großen nationalsozialistischen Bewegung aufgenommen. Jeder Vater und jede Mutter hat die Entscheidung zu fällen, ob sie wollen, daß ihr Bub oder ihr Wädel zur deutschen Jugend gerechnet werden soll.

„Bub, sei ein Keil!“ Das ist der Ruf der nationalsozialistischen Jugend.

Verpflichtung der Vertrauensräte

Die durch Pp. Dr. Leh vorzunehmende weltanschauliche Verpflichtung der Vertrauensräte ist mit dem im NSG (siehe 13. Durchführungsverordnung vom 13. 4. 1935) vorgeschriebenen Gebotnis im Betrieb nicht identisch. Die Betriebe werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß das Gebotnis im Betrieb abzulegen ist, und zwar am 2. oder 3. Mai 1935 vor Arbeitsbeginn. Damit bei dieser Feier die gesamte Gefolgschaft zugegen sein kann, soll in den Betrieben, wo in Schichten gearbeitet wird, die Ablegung des Gebotnisses bei Schichtwechsel vorgenommen werden.

Sterbefälle:

Eugen Seel, Bahnarbeiter in Rühlader, 57 Jahre alt; Friederike Bauer, Ebdorf; Karl Koh, Emmingen; Johann Georg Math, Bäckermeister von Egenhausen, 56 Jahre alt.

Veranstaltungs-Kalender

Samstag den 27. April

11.11: „Die Insel“.

11.11: „Vetereburger Nächte“.

Sonntag den 28. April

11.11: „Die Insel“.

11.11: „Vetereburger Nächte“.

Jahrg. 8. Heft Nr. 2. 1935. D.A. III. 35. 3000.



Lustige Geschichten vom Grabenhäns

Wenn der Pfarrherr Stein in Umgebach einmal über Land reiten mußte, ließ er sich stets vom Grabenhäns fahren, der wie er selbst ein leidenschaftlicher Jäger war.

Eine solche Fahrt begann immer mit demselben Vorspiel. Der Grabenhäns spannte seine Pferde an das Pfarrschloß, und der Pfarrherr schickte sich an einzuliegen. Zuvor entnahm er jedoch seiner Tasche eine Zigarre für den Häns und eine für sich. In dem sich der Pfarrherr keine Zigarre ankündete, beschlich sich der Häns bemüht die seine bis zur Spitze ab und sagte dann: „Nur Zigarre, geben Sie mir mal keine Zigarre!“ Der Pfarrherr gab ihm, und der Häns verstaubte, seine daran anzuwenden. „Die ich immer mit Tabak im Braund“, meinte er dann, „hast du noch so gut tapfer an der Spitze der pfarrherrlichen Zigarre, bis sie gut brannte.“ Nun rauchten sie sie zu Ende, und die andere tauchten sie zu Hause“, sagte der Pfarrherr und steckte sich eine neue an. Das begab sich, sooft der Häns den Pfarrherr sah, der keine helle Freude an dem unruhigen alten Herr hatte.

Der Grabenhäns hatte neben einigen Söhnen auch eine sehr hübsche und tüchtige Tochter. Da stellte sich eines Tages ein Verlobter bei ihm ein. Der Witmann war und für seine zwei unehelichen Kinder eine zweite Mutter suchte. Der Witmann, der sich nicht des besten Rufes erfreute, legte dem Häns mit vielen Worten die Schönheit seiner Tochter und die Güte seiner Kinder und Pflichten dar und riefte dann endlich mit der Frage heraus, ob er ihm nicht seine Tochter zur Frau geben wolle. Da sagte der Häns kurz und bündig: „Werde, wenn (mein) Wiener eh ich mir's Rest anquack“, und ich mir's Rest (den Vogel) an!“

Der Freier hatte die Absage verstanden und zog ab.

Während im Oktober hat der Grabenhäns noch Gerechtigkeit auf den Kullusmarkt. Einen kleinen Kulluswagen stellte sich damals ein gediegener altmodischer Bauer von der Art des Häns noch nicht, und so sah er denn seinen lehrerähnlichen Blick des Häns und sah die den Geschäften und Volkswirtschaften des Marktes entgegen. Aber unterwegs hatte er dann auf dem Hin- und Rückweg jedesmal eine kleine Menge umgebenen Mistfaher, daß er selbst sich kaum noch rühren und regnen konnte und ihn seine Gutmütigkeit endlich ließ war. Da er sah er eines Tages einen großen Wagniswagen, der ihn als einen ansehnlichen Kopf kammen nur mit seinem Vorderwagen in der Stadt. Hatte über den Weichselarmen, dem Kaisertrug und dem Kaisertrug einen Kesselpfeil angebracht, so daß das zweifelhafte Geschäft ziemlich im Gleichgewicht war, thronte auf dem Schimmel und lenkte von ihm aus seine Pferde. So entging der Grabenhäns diesmal der Abfuhr, von unbedingtem Mistfaher behelligt zu werden.

Heintzich Wuppel

Zwei feindselige und feindselige Herren sitzen im lächelnden Marktplatz in Bremen bei einer frischen Bierkeine Heiligbaum, Spille. Ein Dritter kommt am Tisch vorüber und verweist dem einen von ihnen einen freudigen Gesundheitswunsches auf die Schulter.

„Gut, Zach, Herr Schröder.“

„Ihre Frau geht's doch gut, nicht?“

„Ach, dankt, die, soviel.“

„Ihre Tochter heiratet die wohl bald, nicht?“

„Ja, das soll sie die wohl.“

„Wo denn will ich mal Wiedersehen, Herr Schröder?“

„Wiedersehen.“

Der Dritte entfernt sich, Pauls. Dann sagt der bisher schweigende Zweite erstaunt:

„Du heisst die gar nicht Schröder.“

„Ne.“

„Und denn bist du die auch gar nicht verheiratet.“

„Ich kann mich wohl wahrren.“

„... denn hast du die auch nicht verheiratet.“

„Nicht doch ich willige.“

„Ja, Mensch, warum sagst du ihm das denn nicht? Geht's absonderliche Handlung: „Ich mag keinen Streit haben.“

Zum Feierabend

Der Eib

Ein Pfälzer Handelsmann, der dafür bekannt war, daß er's mit der Ehrlichkeit nicht so genau nahm, stand wieder vor dem Tisch. Er leugnete aber alles und ließ seine Hand zum Schwur. Der Richter konnte seinen Rappentemperament und rufte: „Gerichtsdienst, machen Sie das Fenster auf! Wenn der Handel halbiert, holt der Eibel seine Seele, und da geht's Fenster mit hinaus...“ „Herr Richter“, freisich do der Handelsmann: „Ich will doch lieber mit schwören!“

Neur

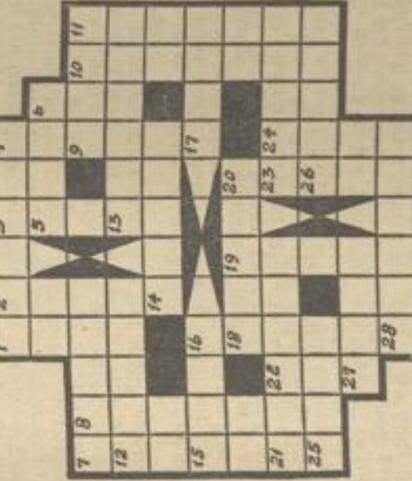
Ein Gaufrüderlein, das all sein Hab und Gut durch die Gurgel gehen hat, mannt und schämt in der Nacht an dem verflochtenen Vaterhaus vorbei. Wüstlich geht ihm seine große ruft laut aus: „O du mei' lachs Haus, vergelt' mir's tausendmal, daß ich dich verflochten hab.“

Aus der Schule

In der ersten Klasse wollte ich meinen kleinen Pflanzschulgen die Sinnssorgane erklären. Bevor ich den Unterricht begann, unterrichtete es mich, und wie weit die Kinder schon über diese Dinge nachgedacht hatten. Und so fragte ich: „Kann mit einer von euch sagen, wozu wir unsere Augen haben?“ Gleich die erste Antwort klang: „Zum Sehen!“ — „Und die rote?“ — „Zum Nicken!“

Ich war begeistert über die dritte Frage mochte Schreierlein! Sie lautete: „Und wozu sind die Ohren?“ Zumächst quinden mich alle an, dann aber hob sich ein Finger, und als ich den Augen auftrieb, antwortete er stolz: „Zum Zehnphonieren, Fraulein!“

Strengporträkt



Die Wörter bezeichnen:
W a g e r e c h t: 1. Schädel, Palais, 5. Rohrreinigungsmittel, 7. Zuberinhalt, 9. Vertreibung des Gottes Wilhelm, 12. Vermander, 13. Seidengewebe, 14. Metak, 15. Römischer Genand, 17. Fisch, 18. Javische Seerose, 21. Hausbauweise, 23. Männername, 25. Ostindische Pflanze, 26. Fuß in Hannover, 27. Freuenname, 28. Nebenfluß der Elbe. — S e n t r e c h t: 1. Laufzeuge, 2. Weibliche Gestalt aus „Die Fiedermans“, 3. Stadt in Südrandreich, 4. Stadt in Albanien, 6. Amerikanischer Mannernamen, 7. Bogenort, 8. Wädhennamen, 10. Sendungs-Heidenbezeichnung, 11. Zeit der Rationale, 16. Stadt in der Nachbarschaft Hamburgs, 19. Geologisches Zeitalter, 20. Wandbemalung, 22. Darte Stahlarti, 24. Altpoländischer Landschaftsmaler.

Kultstung

W a g e r e c h t: 1. Kalk, 5. Reis, 7. Palle, 9. Rama, 12. Cattel, 13. Gramin, 14. Laga, 17. Wile, 18. Gatus, 21. Mier, 23. Anton, 25. Laga, 26. Gine, 27. Rama, 28. Mier, — S e n t r e c h t: 1. Palle, 2. Welle, 3. Kessel, 4. Xrama, 6. Sam, 7. Poffant, 8. Antonia, 10. Maffion, 11. Antenne, 16. Altona, 19. Zriak, 20. Galbe, 22. Gro, 24. Meer.

Verantwortung im Auftrag der R.E.-Presse Württemberg (Wm a. Z.).

Die Trümmenstube

Erzählung für die Dürker Familien

Nr. 15 Das Unterhaltungsblatt der R.E.-Presse Württemberg 1935

Das gestohlene Weißbrot / Erzählung von Hans Rehding

(Schluß)

Im Keller des Hummelmarke sind die Weißbrotstübe gestohlen worden. An einem Nagel des ersten Kellerfensters entlockt der Kater einen Jagen einer Weiberkate, die nach seiner Meinung der Nachbarin, dem Janen, über alle Jagen glücklichen Burgels, gehört.

Die Hausleiter der Nachbarin war noch vertriegelt. Der Hummelmarke rittelte vergeblich. „Natürlich, die schläft noch, hat's ja auch hontig geholt diese Nacht, ich will sie aber schon wecken.“ Damit lief er um's Haus nach dem hinteren Giebelfenster, wo die Schlafkammer Burgels lag, und klopfte heftig an den wackeligen Laden.

Burgels hatte gut geschlafen und gar lieblich geträumt. Am Koffertisch war sie gefahren, und um sie her war es klopfend aufgedrückt mit wegschreitendem Brot und einladendem Kuchen. Nun prallte aber ein wider überheblicher Windstoß gegen das Häußlein, daß es in allen Jagen schauerte und löchlich mannte und die ganze Koffertischverwirrung zusammenfügte. Es war, als käme der jüngste Tag, und es klang wie die Stimme des strengen Zerkentrichters: „Burgels, sich auf! Die Windstöße wölften heulend weiter, härter und stärker, wie Posten. Es war furchterlich. Burgels schauerte zusammen wie eine arme Seele. Aber in ohne Schuld und ohne, daß er ohne Leben vor die Schranken des ewigen Gerichts treten konnte! Und nun erwachte sie. Aber auch sehr hörte sie den Ruf: „Burgels, he, sich auf!“

Das war kein Traum mehr, das war unerwartete Wirklichkeit der Hummelmarke, o der Hummelmarke! Sie wollte nichts hören und verfuhr sich wie ein Kind unter die Decke. Es half nichts. „He, raus da!“ rief der Hummelmarke unangenehm und klopfte nun an die Schenkel, daß es laut kitzelte. „Hab mit dir abzurechnen!“

Das Burgels zitterte am ganzen Leib wie Eisenlaub. Sie hatte keinen Willen mehr. Es blieb ihr nichts übrig, als aufzustehen. „Ich komm gleich!“ antwortete sie bedächtig und fuhr aufgeregt in die Kleider. Der Hummelmarke ging nach der Haustür hinüber. Er versuchte gedämpfte, eilige Schritte, von der Stufe in die Küche und in den Keller und wieder zurück in die Schlafkammer, hörte auch leise einen Knarren gehen, einen Schlüssel drehen und abziehen. „Ist nicht möglich!“ dachte er und lächelte festschickter. Es dauerte ihn aber doch zu lange. „Verdammst dich nicht in den Sonntagsschank zu werden, meinewegen“, rief er und rüttelte ungeduldig an der Tür. Jagst wurde nun der Riegel zurückgeschoben, und die Tür ging auf. Das Burgels stand in der Dämmerung, blieb wie der Schalter an der Wand und erbarntungswürdig wie das Kind vor den Schlägen. Sie hatte herrliche Hausruhe an; das Haar hing ihr unbedeutend ins Gesicht herein und mit zitternden Fingern machte sie die letzten Schritte der Jacke zu. Kein Abdrücken wußte sie zu sagen.

„Wie du vertriegelt hast denn ein so großes Getreidegut zu hüten! Oder vielleicht andere Schätze?“ sagte er schalkhaft in seiner gläsernen Art.

„Schämen muß ich mich wahrhaftig! Und gett, erzähl's mir niemand. Ich bin verflochten diesen Morgen, ganz verflochten“, sagte sie noch völlig verwirrt, hielt aber die Tür noch in der Hand, und man sah es ihr wohl an, daß sie am liebsten wieder jugendlich hätte.

Aber der Hummelmarke wollte es nicht; lehen, und ungeschickten trat er über die Schwelle. „Tränen kann man besser reden miteinander, meinich nicht auch. Burgels!“ sagte er ungeschicklich wie ein Saman.

Dem Burgels aber mar's, er lei ein Wolf in Schafskleidern. Sie wußte ihn indessen gar nicht zu wehren und sagte nur: „Ach, bruch ich nicht Grund und Gut weggeschleppent hatte. Und nun

Gott, ich kann noch niemand hereinlassen. Wie's noch aussteht bei mir! Keine Frau hand' eine Frau.“

Aber wenn dem Burgels auch angst und bange war, und daß Herz schmerzt still stand, der Hummelmarke hatte eine Gout so did wie ein Giesant. „Zut nicht“, erwiderte er, „ich eum dir nicht auf und — trag dir auch nicht was“, sagte er in unermüdlichem Giesant.

„Das glaub' ich schon“, antwortete das Burgels mit einem erzwungenen Lächeln. „Ich nicht“ auch wissen, was. Wo nicht ist hat der Keller das Recht verloren.“

„Ach, man weiß oft gar nicht, was alles auch in einem kleinen Haus zu finden ist“, sagte er, indem er vor ihr stehen blieb und sich in wackelndem Wehagen an ihrer Verwirrung und ihrer Verlegenheit wackelte. „Hebrigens“, fuhr er fort und schnupperte lächerlich umher, einen guten Zuck hat im Haus. Burgels“, und prüfend schnupperte er weiter. „Da riecht's ja wie nach...“

„Nach armen Weuten, ja, nach was denn sonst“, lies herköpfend das Burgels ein, brachte aber mit dem besten Willen kein Vöchlein mehr auf. „Dach du mit unferlet Weuten auch noch demen Spott treiben magst“, fügte sie in gewählter Heuchelei, aber ehestigst Jammermarme noch bei.

Da nun der Hummelmarke unbekümmert der Stubenleiter zugeschworen war, lies sie in hochgehender Angst voraus, räumte einen Stuhl ab und sagte: „Gelt, kein Vöchlein hat man zum eigenen Recht halt vorlieb nehmen, wie's ist. Damit trat sie zur Seite und stellte sich vor der Kammertür auf. Alles Blut war ihr vom Gesicht gewaschen, und seine Wärme lösten ganz erloschen. Sie sah nun aus wie eine feilschgewandte Wand, schien aber den Zugang zu der Kammer mit Leib und Leben bedcken zu wollen; denn seine Blöße zu bergen, wendet der Mensch die letzte Kunst und Kraft an.

Der Hummelmarke stellte seinen Vornarsch ein. Als das Burgels sich umgewandt, hatte er hinten auf ihrer Jacke ein Loch entdeckt. Damit hatte er genug gesehen. Weit stellte er sich vor sie hin und sagte mit gramtamen Wehagen: „Einen lauberen Jacken hast an, Burgels, und siehst aus ganz wie eine Jungfer, die's Glück hat.“

Das Burgels wußte hilflos an sich herum. Der Kammer Lochte in ihr; aber in der Angst, die sie durchbebte, fand sie kein Wort der Abwehr.

„Also, warum ich gekommen bin, Burgels“, hob der Hummelmarke breitgedrückt wieder an, und das Burgels senkte unwillkürlich den Kopf als erwarde es sein Todesurteil. „Also, bei dem Markstein polksten demen Ausfertlader, den ich von dir gepachtet habe, und dem benachbarten Kimm's nicht, und beim nächsten Selbstmordgang muß der Geometer her. Die Markstein wollen wir miteinander verrechnen. Ich gebe jetzt gleich zum Schützen, wenn man dich braucht, wird man dich holen lassen, hast dir's gehört!“

Dem Burgels fielen Zentnersteine vom Herzen. Nur daß Erleichtert sagte sie ja, und ihr wort's wie einer armen Ständerin, die auf die Höhe wartet und der nun der Himmel aufgehen wird. Obwohl sie noch in dem unbedeutendlichen Schelmengefühl, daß der Hummelmarke aufhätte herumstudieren mußte, anmerkte sie doch befreit auf, und ihr Gesicht bekam wieder Farbe.

Der Hummelmarke vertiefte das Nachbarhaus. Das Burgels rief die Stuben- und Haustüre willfährig auf und bedankte sich freudlich für den Besuch. Aber erst, als er eine gute Strecke vom Haus weg war, fühlte sie sich ganz wohl und war nun froh, daß das Gemitter endlich vorübergegangen war und der Wolfenbruch ihr nicht Grund und Gut weggeschleppent hatte. Und nun

Schwäbische Chronik

Von einem schweren Unfall wurde die Familie Härtel in Sulzbach a. M. betroffen. Die den Haushalt verwaltdende, fast erblindete Luise Härtel geriet beim Kochen dem Feuer zu nahe...

Ein mit dem Gildezug nach Calw fahrender Arbeiter der Schuhfabrik Braun in Sulzbach a. M. wurde auf dem Bahnhof von dem herannahenden Zug erfasst und zur Seite geschleudert...

Am 1. April hat in Ludwigsburg Herr Dr. Georg Walter die Geschäfte des katholischen Staudenpflanzers übernommen. Es verdient Beachtung, daß Ludwigsburg zum erstmaligen einen eigenen katholischen Staudenpflanzers erhält.

Ludwigsburg, 23. April. (Auto über- schlägt sich.) Auf der Straße nach Kornwestheim verunglückte ein Personentransportwagen aus Heilbronn. Der Lenker des Wagens schickte sich, in Richtung Ludwigsburg fahrend, gerade an einen Motorradfahrer zu überholen...

Wödingen, 24. April. (Schwerer Auto-unfall.) Am Montag abend hatte der Chauffeur eines von Göttingen kommenden Kraftwagens auf dem letzten Augenblick den herannahenden Zug nach Schönbach wahrgenommen. Am dem Zug anzuweichen, konnte er in den Straßen graben. Der Fahrer selbst erlitt nur leichtere Verletzungen...

Deppingen, O. Göttingen, 25. April. (Motorradfahrer rät in Schülere- gruppe.) In der Bahnhofsstraße kam ein hiesiger Motorradfahrer von der Hauptbahn ab und fuhr in eine außerhalb der Straße stehende dreistöckige Schüler- gruppe. Sämtliche drei Kinder stürzten, kamen aber mit leichten Verletzungen davon...

Kufhausen, O. Göttingen, 25. April. (Schwerer Sturz in der Scheuer.) Am Mittwoch stürzte hier in einer Scheuer ein siebenjähriger Knabe vom Oberling. Er zog sich dabei einen Schädelbruch und einen Oberarmbruch zu und wurde nach erster ärztlicher Hilfe ins Krankenhaus Göttingen gebracht.

Allerlei Gebräuche zum 1. Mai

Wir suchen heute bei unseren Festen sehr stark auch alles überkommenes Brauchtum und Ueberlieferungsgut wieder zu neuem Blühen und Leben zu erwecken.

So ist aus der 1. Mai, der Tag der deutschen Arbeit, gleichzeitig auch Frühlingsfest, das Fest des wieder erwachenden und wieder aufsteigenden Lebens und manch alter Brauch vermag die Feier des 1. Mai zu ergänzen, zu bereichern und zu verschönern.

Siehe wir uns dabei aber vor allem über eine Grundtatsache klar. Alle Erscheinungen eines echten volkstümlichen Brauchtums, handle es sich um Lieder, um Mythen, Märchen und Sagen, um Tänze oder Gestaltungen in symbolischer Art, alle sind nicht geschaffen nur aus Freude, aus ästhetischem Ergötzen an einer schönen musikalischen, tänzerischen oder in Worten gegossenen Form, sondern alles echte Brauchtum ist Sinnbild, Ausdruck für eine Lebens- und Weltanschauung...

Wir machen keinen historischen Abkassch, zu dem wir die innere Beziehung nicht mehr haben. Wir bringen aber ebensowenig Verständnis auf für willkürliche „Kenshöpfer- sen“ wie obernordener Individualitäten. Wo wir bei der Feier des 1. Mai und besonders bei der Ausgestaltung des Festzuges am 1. Mai auf überlieferetes Brauchtum zurückgreifen, da ist uns entweder der Sinn der Bilder noch klar und ist auch uns symbolischer Ausdruck unseres Denkens und unserer Weltanschauung...

In jedem Dorf und in jeder Stadt wird heute wieder

Der Maibaum

aufgerichtet. Er ist der Lebensbaum, ein Zeichen dafür, daß auf dem Boden immer wieder die Kräfte des Wachstums und der Erneuerung strömen. Sein Urbild ist die Weltensche, die ebenso beim Weihnachtsbaum Gabe gestanden hat.

Der Maikranz

Dieser Kranz ist ein Reichen für den Nahrung...

freilich. Bisweilen werden auch drei im Durch- messer immer größer werdende Kränze am Stamm des Maibaums aufgehängt, der in diesem Fall meistens eine weißgeschälte Tanne ist. Häufig wird als Maibaum auch die Birke genommen, deren Krone dann stehen bleibt. Die drei Kränze sind ein Zeichen für die mit dem Fortschreiten des Jahres immer größer werdende Bahn der Sonne.

In Quersingen am Harz wird heute noch in einer unabgebrochenen Ueberlieferung seit germanischer Zeit ein alter Brauch geübt. Dort wird am dritten Tage nach „Hohen Maibaum“ bei Sonnenaufgang die alte „Dürste“ abgenommen und nachmittags die neue aufgehängt. Die Dürste ist ein Eisenkamm, der mit einem Querschnitt versehen ist, an welchem ein Kranz aufgehängt wird. Es ergibt sich so das Bild eines großen vierseitigen Raabes. Dieses Raab ist nichts anderes als eine Form des Hakenkreuzes.

Das Hakenkreuz, das Hakenkreuz

aber ist ein Zeichen des Jahreslaufs. Es ist das auch sich selbst verjüngende Rad, das Symbol für das auch sich selbst immer wieder erneuernde Leben.

So mögen auch im Festzug quersingen- liche Kränze mitgetragen werden. Oben an den festgerechten Stangen sind Buchen oder Eichenäste befestigt, die ebenfalls ein Zeichen des Wachstums und Blühens sind.

An den Enden der waagrecht durchgehenden langen Buchen hängen, als Zeichen schwerer Früchte und Frucht.

Die Sommertagsteden

welche besonders in Rheingebieten noch von den Kindern im Zuge mitgeführt werden, sind mit Laub und Grün und bunten Bändern unanunden. An ihrem oberen Ende sind wiederum Stränge befestigt oder aber tragen sie als Schmuck eine große Brezel und darüber einen Apfel oder ein Ei.

Die Brezel ist ein unaltes Gebäck, das Glück bringen soll. Noch heute malen deshalb in Schwaben die Burschen ihren Mädchen eine möglichst große Brezel an das Schenkelende.

Das Ei kennen wir ja auch vom Osterfest. Es ist ein Symbol der Fruchtbarkeit. Dieselbe Bedeutung kommt dem Apfel zu. In manchen Sagen und Märchen und vielen Bräuchen spielen gerade das Ei und der Apfel immer wieder eine große Rolle.

Unbedingt zum Maiaumzug gehört

der große Maibaum

mit der Maikrone. Der Maibaum wird nachher auf dem Festplatz eingegraben und um ihn herum tanzen die Paare den Maibaumtanz. Diese Paare marschieren auch im Festzug schon mit, wobei jedes sein Band hält. Die bunten Bänder sind Bauschbilder der leuchtenden farbenfrohen Blüten.

Hinter dem Baum folgt vier- oder gar lechspännig der Wagen der Maikönigin. Wenn die Maikönigin einen Wagen nicht hat, so reht sie am besten unter der Maikrone.

Der Maikönig reitet zu Pferd neben dem Wagen her. Weib, Maikönig und Maikönigin, müssen junge, frische, tollkühn auf...

fördern die Lebenskraft des Volkes und der Nation.

Hinter der Maikönigin folgen zwei Puppen, in Strohhülle der Winter, und be- hangen mit frischem Laub und jungem Grün der Sommer. Der Winter wird auf dem Festplatz verbrannt, an der Stelle, wo er verbrannt wurde, wird nachher der Maibaum eingegraben.

Auch die Lieder und Tänze, welche das Fest erfüllen, stehen in denselben Zusammenhängen, wie die äußeren symbolischen Gestaltungen, die wir im Festzug mitführen. Doch kann von ihnen hier nicht weiter die Rede sein.

An dem großen Maibaum, der auf dem Festplatz errichtet wird, können auch die Zeichen der einzelnen Stände und Berufe angebracht werden. Sie stellen sich so sichtbar unter Schutz und Gesetz des ewigen Lebensbaumes ihres Volkes.

Die Verbindung aber zwischen dem alten Brauchtum des Frühlingsfestes als eines Jahreslaufestes und zwischen der großen volkstümlichen Feier des Tages der deutschen Arbeit, knüpft das Hakenkreuz, das sowohl als altes Symbol des Jahreslaufs, wie als Zeichen des Aufbruchs von Volk und Nation unter Maibaum steht und auf den Höhen des Dritten Reiches über unserm Fest steht.

Otto Schmidt

Achtung Bauernfunt!

Der Reichsfelder Stuttgart bringt dem 23. Ostermond (April) bis 4. Sommermond (Mai) 1935 für den Bauernfunt folgendes:

Samstag, den 23. Ostermond (April), 8.30 Uhr, im Anschluß an den Wetterbericht unter „Wetter, hör zu!“, „Erfolge der Reichshaupt- landarbeit auf der Alb“ von Erwin Böder, Interreg Kirchhof.

Montag, den 26. Ostermond (April), 11.45 Uhr, im Bauernfunt: „Zwischenspiel über bäuerliche Kulturen“ von Frau Fräulein, Gärtners- wirtin, und Fräulein, Schöbel, Stuttgart.

Dienstag, den 27. Ostermond (April), 11.45 Uhr, im Bauernfunt: „Kopfbau“ von Alfred Knoll, Stuttgart.

Donnerstag, den 2. Sommermond (Mai), 11.45 Uhr, im Bauernfunt: „Schmidt (Fests) und Balken mit Plumen“ von A. Moser, Reutlingen.

Freitag, den 3. Sommermond (Mai), 11.45 Uhr, im Bauernfunt: „Was bringt die Marktregelung für Kartoffeln dem Erzeuger und Verbraucher?“ von Wilhelm Zentgraf, Stuttgart.

Samstag, den 4. Sommermond (Mai), 11.45 Uhr, im Bauernfunt: „Aberbach zur Göttinger- fütterung“ von Hermann Gogenauer, Altingberg.

An den Werklagen werden jeweils von 6 bis 6.10 Uhr und, soweit notwendig, von 11.45 bis 12 Uhr im Anschluß an den Wetterbericht Markt- berichte für Vieh, Getreide und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse und wichtige Nachrichten durchgegeben. Weitere Wetterberichte werden außerdem werktags regelmäßig 8.30, 8.50, 18.00 und 22.00 Uhr durch den Reichsfelder bekannt gegeben.

Große rote bei einem Bootsunfall

Simla, 24. April. Auf dem Chamdai-Fluß im Fürstentum Gwalior schlug ein mit 18 Personen besetztes Boot in der Mitte des Flusses um. 6 Personen ertranken. Die übrigen Insassen konnten gerettet werden.

Kontesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Recherredaktion durch Verlagshaus Manz, Regensburg. 68. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Im Gegenteil! Er hatte sich wider jedes Erwarten ausgezeichnet erholt. Der Kimeschmidt! Seine Wetter- prognose stimmte doch nicht so genau. —

Hilde Welt kam täglich auf den Birkenhof. Das war der einzige Wermulstropfen in dem letzten Schluck, den Todolus aus seinem Lebensbecher tat. So oft er sie sah, dachte er: Hätte im Straßengarten verreden müssen, wenn es nur dich und Samuel und keinen Berg gegeben hätte. Wirklich dich wundern, mein Täubchen! — Jeden Tag ver- schrie Hilde dem „lieben Onkelchen“ irgend etwas. Blumen, Obst, Zeitschriften. Was sah diese rote wohl dachte? Er empfand ihre Besuche als lästige Störung.

Hilde geht durch die großen Gartenanlagen des Gutes. Sie weiß von einem Knecht, daß sich der Verwalter hier irgendwo befindet. Immer wenn sie kommt, verschwindet er. Das aber reizt sie.

Endlich entdeckt sie ihn in einem Winkel des Gärthens. Er stand bei einem Beet prachtooller Spätneffen. Sie und da hatte eine Blüte bereits den Kelch geöffnet. Reinweiß, wie matte Seide, bogen sich die Blütenblätter auseinander. Die schweren, wollen Knospen standen auf starren Stengeln und erblüht boten sie nicht nur ein entzückendes, sondern auch ein stolzes Bild.

Was Graf Egbert durch den Kopf ging, wußte Hilde Welt nicht. Doch es mußte wohl etwas Angenehmes, ja Heiteres sein; denn das ernste Gesicht des jungen Mannes sah fast schelmisch aus, wie er so die Blüten betrachtete. „Tag, Herr Verwalter!“

„Guten Tag, gnädiges Fräulein!“ entgegnete er ruhig.

„Sie träumen wohl am hellen Tag, Graf?“

„Et sah sie groß an. Was wollte sie schon wieder?“

„Nein. Ich freue mich nur der Wirklichkeit.“

„Der Wirklichkeit freuen Sie sich?“ Ihre Stimme be- zogen einen höhnischen Unterton. „Die ist ja wirklich reizend für Sie.“

Er ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein! Sehen Sie sich nur diese Reiken an! Absolute Wirklichkeit — und eine seltene Pracht!“

Und es war so! Für Reiken besaß sie eine Schwäche und so wunderbare Blüten hatte sie noch nie gesehen.

„Ach! Wirklich!“

Graf Egbert fuhr fort: „Die weißen Reiken erhielt ich von einem Freund aus Holland gesandt. Ich freue mich, daß sie hier so gut gedeihen.“

„Nicht wahr, diese Reiken kann ich haben?“ hat sie lebhaft.

„Nein, Fräulein Welt! Diese nicht.“

Da sah sie ihm hochmütig und zornig ins Gesicht.

„Es ist Birkenhofer Grund, auf dem sie blühen — da genügt wohl auch mein Befehl!“

„Neht noch nicht!“ antwortete er kühl. „Die Reiken sind mein Eigentum.“

Wie ein aufgeschrecktes Wild floh sie davon, zu dem Herrn vom Birkenhof hinüber. Mit Tränen des Zornes in den Augen berichtete sie den kleinen Vorfall.

„Seht zuporwommend ist das gewiß nicht von dem Grafen,“ sagte Todolus ein wenig schadenfroh.

„Anmaßend ist das von ihm,“ besserte sie sein Urteil scharf aus. „Was auf keinem Grund und Boden wächst, ist dein, Onkel, und geht, nun schenkt du mir das ganze Beet erst recht. Bezahle ihm die paar Pfannen.“

„Das geht nicht, Hilde! Ich hab ihm die Pflanzung gestattet und kleinlich wollen wir doch nicht sein.“

Als Hilde merkte, daß ihre Vorstellungen nichts fruchteten, schien sie sich von selbst zu beruhigen.

Wah! Sie würde sich auch ohne den alten Karren rewanthieren. Noch heute wollte sie es dem Kurt schreiben; der mußte zum Entsetz kommen und dem eingebildeten Grafen seine Stellung klarmachen.

16. Kapitel

Der September ging mit herrlichem Strahlenwetter zu Ende. Die Bläue des Himmels schien noch tiefer und die vor kurzem noch helbe, düstelschwangere Luft reiner, klarer, herber geworden zu sein.

Kun war auch die Obsternte zum größten Teil und mit bestem Erfolg vorüber. Und wenn Graf Egbert die goldene Fülle der Scheunen sah, das Druschergebnis durchrechnete und mit dem des Vorjahres verglich, schmol ihm vor Stolz und dankbarer Freude das Herz.

In verhältnismäßig kurzer Zeit war viel geerntet und erreicht worden. In diesem goldenen September konnte er mit Recht sagen, daß der Stern des Birkenhofes wieder im kuffeigen begriffen war.

Zum erstenmal im Leben hatte er wirkliche Arbeit ge- leistet, hatte er seine Kräfte genützt, wie sie ein ehrlicher Mensch bei Arbeitsmöglichkeit nützen soll.

Der Verlust seines Familienvermögens hatte ihm zum Segen gereicht; hatte ihn gelehrt, sich auf seine Kraft zu verlassen. Nun fühlte er sich stark und froh, wie nie im Leben zuvor. Sein Pflichttun krönte der Erfolg! Herr- gott, wie schön das war!

Friedel schwitzte sich nach allen Regeln der Kunst aus, sagte nicht ja, noch nein, und doch fühlte er, daß sie sich tiefinnerlich freute.

Kun galt es, noch ein paar Jahre zähe Arbeit zu lei- sten und der Birkenhof stand auf seiner alten Höhe, von der ihm sein Onkel schon so viel erzählt hatte. Doch er würde diese Arbeit nicht mehr tun, und das Herz tat ihm weh, wenn er daran dachte, daß seine Tage auf dem Gute, das ihm nun so ans Herz gewachsen war, zu Ende gingen.

Todolus Birkenhofers Ende wußte er Bescheid. Manahmal lächelte er verkommen und zufrieden, wie einer, dem die unruhigen Geschäfte dieser Welt nichts mehr angingen; der aufbrechen wollte in ein Land, wo es weder Knecht noch Trug gab.

(Fortsetzung folgt.)

15 000 Km Heimweh

Die abenteuerliche Flucht des Leutnants Klink aus der russischen Gefangenschaft

Der Leutnant Klink fährt sich mit den erdberschütternden Händen über das Gesicht und wischt sich den Schweiß aus den Augen. Und dann geht ein bitteres Grinsen über sein mageres und ausgehöhltes Gesicht. Nun ist es also so weit. Fünfzig Schritte vor ihm tobt eine Masse brüllender, freischender, erdbrauner Gespenster heran, er sieht Bajonette blitzen und hört dicht vor sich Schüsse knallen.

Klink, Kompanieführer der letzten Grenadierregiments Kronprinz Nr. 1, ist der gelassenen Ansicht, daß er mit seinem Häufchen von Männern die nächste Minute nicht mehr erleben wird.

Der letzte Schuß ist vor zehn Minuten hinausgeschlagen. Neue Patronen haben sie nicht mehr. Eine Minute später wirbelte die letzte Handgranate hindüber in die dicke Schuppenlinie. Neue Handgranaten gibt es nicht mehr.

Es ist der 18. Oktober 1915 und morgens um vier Uhr ungefähr. Es ist kalt und neblig und ein dünner Regen rieselt herunter. Klink steht beinahe träumerisch in die dicken Kolonnen der Russen, die jetzt vorsichtig mit vorgestreckten Gewehren, sich dem schweigenden Häufchen nähern. Er ist erschöpft bis beinahe zur Ohnmacht, er ist so heiser, daß er nicht einmal seinen Leuten ein kurzes Wort des Trostes sagen kann. Er lästert nach rechts und links etwas.

„Rümpfe hoch“, lästert er, „werden wir auch noch überleben.“

Und dann befinden sie sich inmitten eines lachenden und plappernden Gausens von Russen.

Und damit sind sie gefangen. An dem hochgewachsenen Offizier summeln einige baumlange Kerle herum, zuerst hat er es müde gebuddelt, dann braust er auf.

„Hände weg, ihr verdammten Hunde!“ Sie stufen einen Augenblick. Dann erhebt sich ein brüllendes Gelächter, und zwei heben das Gewehr hoch, um zuzustechen. Der Leutnant Klink grinst ihnen in die härtigen, erhitzenen Gesichter und denkt, nun sei es alle.

Aber die beiden Russen taumeln plötzlich zur Seite, ein russischer Offizier schreit sie während an, geht auf den Leutnant Klink zu, schüttelt ihm die Hand und redet auf ihn ein.

„Quaseta Sie nicht so viel“, sagt Klink auf Deutsch. „Sie machen mich ganz nervös. Hier haben Sie den Starm.“

Er nestelt sein Koppel los, streift sein Fernglas über den Kopf und gibt es dem russischen Herrn. Dann streifen seine Blicke die Achselklappen der Russen und er nickt.

Es stimmt. Sie sind von dem 6. sibirischen Schützen-Regiment, der Russischen Eisernen Brigade, geschonappert worden.

Schon, gut, zugegeben, denkt Klink müde. Sie werden zurückgeführt über den Elz, und bei diesem Rückmarsch reißt der Leutnant seine Augen mehr als einmal auf. Was er da sieht, hat er gewohnt und mehr als einmal gemeldet. Da war also kein Sumpf, der einen russischen Sturm angeblich unmöglich machte. Da waren laubere Stege, und der Fluß war stark befestigt.

Aber das war jetzt alles egal. Inmitten von diesen und vergnügten Massen russischer Soldaten gehen sie weiter zurück. Klink sieht das alles wie im Traum — die lachenden Gesichter, die erhobenen Arme, die spöttischen Handbewegungen, er hört die Zurufe, es ist jetzt alles egal.

Im Dorfe stehen sie vor einem russischen Stab. Zwölf deutsche Offiziere, die sogleich liebenswürdig mit Zigaretten versorgt werden und die Hände geschüttelt bekommen, zwölf Offiziere, die auch sogleich ausgefragt werden. Jeder der zwölf juckt die Schultern und stößt gelangweilt lange Rauchfahnen aus dem Munde.

Der, welcher den Leutnant Klink ausfragen hat, sagt plötzlich aufgeregt: „Wir sind in großem Sagen, mein Herr!“

„Gott“, antwortet der Kompanieführer gleichmäßig, „wir haben da jemand, der die Jange wieder zurecht, einen Herrn Hindenburg, wenn Ihnen der Name etwas zu sagen hat.“

Und damit betrachtet Klink das Verhör als beendet. Er kümmerst sich um andere Dinge. Zunächst erbittet er sich einen Stapel von Postkarten. Er bekommt sie. Mit diesen Postkarten geht er frech und unbekümmert mal vor das Haus, wo seine Leute niederzugeschlagen herumstehen.

„Vacht mal auf. Hier hat jeder eine Postkarte. Da schreibt ihr sofort nach Hause, damit eure Angehörigen wissen, was los ist. Und wenn ich heimkomme, werde ich euren Leuten erzählen.“

Sie starren ihn an. Was das wieder einer seiner grimmigen Witze! „Wieso, Herr Leutnant?“ fragt ein Unteroffizier. „Dürfen Herr Leutnant heimfahren?“

„Ne“, antwortet Klink. „dürfen nicht. Aber was mich betrifft, so hau ich bald hier ab.“

Eine Stunde später ist der Transport unterwegs. Zuerst müssen die Offiziere neben den Kosaken zu Fuß marschieren, dann folgt

man sie auf Vorkswagen. Die deutschen Kameraden wundern sich ein wenig, warum der Leutnant Klink unaufhörlich sich mit den Kosaken unterhält. Sie sind sogar ein wenig verstimmt deswegen, aber den Leutnant Klink kümmert das wenig. Er ist nämlich dabei, Russisch zu lernen. Er läßt sich von den Kosaken erzählen, wie die russischen Zahlen heißen, wie „Wagen“ heißt und „Pferd“ und „Straße“ und „Geld“ und all solche harmlosen Worte.

Er ist hundemüde zum Umfallen, aber wieder und wieder reißt er sich hoch. Auf diesem endlosen Marsch und auf dieser endlosen Fahrt nach Rowno läßt er sich die Kuschriten auf den Schildern erklären, läßt sich die Worte auf Streichholzschachteln entziffern, redet mit den Russen und mit den Wachen.

Manchmal nickt er ein, wacht wieder auf und wundert sich sehr, daß die Russen Waffen tragen dürfen. Und begreift, daß nicht diese gefangen sind, sondern er selber.

Im Eisenbahnzug, in den sie verladen worden sind, schläft er einige Stunden traumlos. Dann legt er sich aufrecht.

Er geht zu den Offizieren seiner Kompanie, zu Wolff und v. Bülow, und teilt ihnen mit, daß er abzuhaufen gedenke. Sie sind sehr damit einverstanden. Rummere Kletter die drei trotz der strengen Verbote, so oft sie nur können, aus dem Zug und spionieren draußen herum. Der Leutnant Klink hat sich läßt seinen blanken Helm aufgelegt und befeht sich die Landschaft, so oft der Zug hält, macht sich an die vielen Juden heran.

die sich an den Bahnhöfen herumtreiben und macht viele Schwächen mit ihnen weil sie Deutsch sprechen — und er lehrte sich nach allem m'glichen Tönen erkundigen muß.

Einmal ist er mit v. Bülow wieder auf einer solchen Tour, da stellt sie ein Volter und legt dem Leutnant Klink das Bajonett auf den Bauch.

Der Offizier schlägt das Messer herunter. „Du verfluchtes Schwein!“ brüllt er den tief erschrockenen Mann an. „Nehst du nicht, daß ich deutscher Offizier bin, was? Kehrt marsch, geh' zum Satan, du verdammter Saukerl!“

Und der Mann salutiert vollkommen verdattert, macht kehrt und verschwindet.

„Donnerwetter!“ murmelt v. Bülow, und der Leutnant Klink schreit vor sich hin.

„Das war nämlich ein psychologisches Experiment“, erklärt er, als sie wieder zum Wagen zurückgehen. „hätte auch schief gehen können. Also zu merken: russischer Soldat reagiert prächtig auf Anspitz. Sehr wichtig.“

Diese kleine Episode hat den Leutnant Klink unerhört erfrischt.

Der Transport trifft im ersten Sammel-lager bei Row ein, dort sollen die gefangenen deutschen Trupps geordnet und eingeteilt werden. Der Zustand dieses Lagers spottet jeglicher Beschreibung. Was hier Menschen ausgehalten und erlitten haben, und in welchen Mengen hier Menschen dahingeführt und gestorben sind, davon darf der Leutnant Klink heute noch nicht sprechen.

Somit packt ihn eine beinahe sinnlose, stierische Mut.

Von diesem Sammel-lager aus, Darnia, erfolgt der weitere Transport in der Richtung nach Sibirien, Richtung Orenburg. Der Haß des russischen Feindes wächst mit jedem Werk der Entzerrung von der Front.

Mit v. Bülow geht der Leutnant Klink unterwegs seine gewohnten Patrouillen. Obwohl der Transport immer weit vor den Stationen hält, kommen sie oft kilometerweise bis zu den Stationen.

„Was macht ihr zwei denn immer für Ausflüge?“ fragt sie konsterniert einmal einer der älteren Kameraden.

Allemannengräber in Nusplingen freigelegt

Wunderbare Funde aus dem 6. Jahrhundert nach Christus Zwei Fibeln im Werte von insgesamt 1000 Mark

Unter der Leitung von Dr. Salber Weid, dem Direktor der Stuttgarter Altertumsammlung, wurden in Nusplingen (Württemberg) zwei Altemannengräber entdeckt und geöffnet. Die Grabstätten liegen bei Göttingen, im Ort Nusplingen, am Ortsteil Göttingen. Die Funde sind von großer Wichtigkeit, da sie die Verbindung zwischen den Altemannen und den Franken im 6. Jahrhundert nach Christus bezeugen. Die Funde sind von großer Wichtigkeit, da sie die Verbindung zwischen den Altemannen und den Franken im 6. Jahrhundert nach Christus bezeugen.

Die nun von sich aus zunächst ein paar Probeausgrabungen vornahm. Das Ergebnis war so günstig, daß man sich entschloß, das ganze Feld in einem Ausmaß von etwa 400 Quadratmetern auszubuddeln.

Das 39. Grab wird geöffnet

In dem Augenblick wo wir an den Fundort kamen, wurde gerade das 39. Grab geöffnet. Dieser Vorgang unterscheidet sich ganz erheblich von Graböffnungen aus der neueren Zeit. Während man nämlich bei Gräbern aus der Neuzeit immer zuerst auf den Sarkophag trifft, trifft dies bei solchen Gräbern nicht mehr zu, weil das Holz meistens schon vollständig vermodert und zu Erde geworden ist. Als einziges Zeichen des naheliegenden Grabes bleibt also dem Forscher sonst nur noch das menschliche Skelett, oder aber irgend eines der beigelegten Waffen- oder Schmuckstücke. Würde also der Forscher mit Spaten, Hacke und Schaufeln ans Werk gehen, dann blieben meistens nur zertrümmerte Bruchstücke des in der Erde verborgenen anstelle von ganzen Knochen und Schwerten erhalten. Deshalb gräbt man an vermutlichen Fundstellen die Erde zunächst mit äußerster Vorsicht auf, zeigt sich auch nur das geringste Anzeichen eines Fundes, legen der Forscher und seine Gehilfen die großen Werkzeuge beiseite, um nun mit lächerlich kleinen Schaufeln und Häkchen weiterzuarbeiten. Hat man erstmal den Schädel eines Toten gefunden, dann läßt sich darauf die Lage des übrigen Skeletts leicht

Am südwestlichen Ausläufer der Altpfaffen Spatzhöfen und Balingen, nur 14 Kilometer von der Klosterabtei Beuron entfernt, liegt das Dorf Nusplingen. Dort soll nach unseren Erkundigungen ein großer Altemannengrabhügel entdeckt worden sein. Eine derartige Ausgrabung sieht natürlicherweise eine ganze Menge neugieriger Zuschauer an und so war es auch in diesem Falle. Die Grabstätte in dem verhältnismäßig kleinen Flecken zu finden. Die Fundstelle liegt sozusagen mitten im Dorf, unter Wiesen und Kellern. Diese immerhin recht merkwürdige Lage des Friedhofes war auch Schuld an seiner Entdeckung. Während man nämlich den Boden zu Kanalisationszwecken aufhob, kamen in verhältnismäßig geringer Tiefe plötzlich Knochenstücke sowie Schmuckstücke und Schwerter zum Vorschein. Sofort wurde die Stuttgarter Altertumsammlung benachrichtigt.



Die bleichen Schädel und Knochen sind ein unheimlicher Anblick

„Sehen Sie mal“, antwortet Klink zufrieden. „leidenschaftliches Interesse für Land und Leute manaco em. Land ist dreckig, langweilig, verwahrloht, trostlos. Aber die Kleidung der Leute, ihr Benehmen, ihre Gewohnheiten, ihre Verengungen, wie sie gehen und laufen, was sie essen und trinken, unerbötlich interessant! Waren schon mehrmals bis im Wartesaal zweiter Klasse, auch schon von Gendarmen aufgegriffen worden, schadet nichts. Wissen Sie, wie interessant ein russischer Wartesaal zweiter Klasse ist? Toll! Haben auch mit Juden gesprochen. Sprache hier besonders gerde mit Juden, sehr brauchbare Leute, für mich wenigstens. Habe einem Juden gezeigt, daß Eisenbahnknoten überall gelodert sind. Wissen Sie, was er gelacht hat? Ihm sei das nichts Neues, er habe zwei Jahre in Deutschland studiert.“

Der ältere Kamerad hat mit gerunzelter Stirn zugehört.

„Zum Donnerwetter“, sagt er schließlich höchst perplex, „dafür haben Sie also Zeit! Ihre Sorgen möchte ich haben. Warum wollen Sie das alles wissen? Sind Sie im Zivilberuf Wissenschaftler oder so was?“

Der Leutnant Klink sieht zu den russischen Posten hin, die an der Tür des Wagens sitzen.

„Ich bin aktiver Offizier“, sagt er leise und steht an dem Major vorbei, „aber wenn Herr Major Interesse dafür haben, die Wissenschaft von der Fluchtvorbereitung ist eine sehr interessante Wissenschaft.“

Der Major starrt ihn einen Augenblick an, dann brummt er: „Ach sooo!“

(Zurückführung folgt.)

Aus einer amerikanischen Statistik geht hervor, daß in den Vereinigten Staaten in jedem Jahre 11 000 Menschen ermordet werden, d. h. auf 100 000 Einwohner kommen neun Todesfälle durch Mord. Die Ziffer soll noch im Steigen sein.

Weshalb Frauengrab?

Das 39. Grab entpuppte sich als Frauengrab. Woraus läßt sich nun das Geschlecht der schon fast 1500 Jahre in der Erde ruhenden Toten feststellen? Gewiß nicht aus der Form der Skeletts, denn selbst geübten Anthropologen ist es mitunter nicht möglich, aus den Knochengestirpen mit Sicherheit Ergebnisse zu ziehen. Untrüglich aber ist die Art der Grabbegabungen.

So weiß z. B. das Grab einer ehemals reichen Altemannensfrau immer Schmuckstücke in großer Anzahl auf; das Grab eines Kriegers dagegen Schwerter und sonstige Waffen. Da man nun im Grab 39 neben mehreren Perlen und Kerntreibern auch zwei Fibeln — heute würden unsere Frauen Broschen tragen — fand, kann man es mit unbedingter Sicherheit als Frauengrab bezeichnen.

Wertvolle Schätze

Diese zwei Fibeln verdienen eine nähere Betrachtung. Rund, mit einem großen S in der Mitte, sind sie mit zahlreichen bunten Granatsteinen ausgeschmückt. Die Fassung ist aus stark verfilbertem Kupfer. Die Goldauslagen machen die Stücke zu einem begehrten Schmuckstücke, das auch heute noch von jeder Frau mit großer Befriedigung getragen würde. Der Wert einer dieser Brotschen beträgt nach lokalem Urteil heute 500 RM.

Nur 60 Zentimeter unter der Erde

Sehr merkwürdig mutet die geringe Tiefe des Friedhofes in Nusplingen an. Die Skelette liegen nämlich zum Teil nur 50 und 60 Zentimeter unter der Erde. Das ist aber wahrscheinlich auf Lebereschwemmungen zurückzuführen, die im Laufe der Zeit von dem verkrüfteten Tal immer mehr Boden abgetragen haben. Die Altemannengräber in Oberlacha weisen nämlich eine durchschnittliche Tiefe von zwei Metern auf und man kann doch immerhin annehmen, daß die Bestattungsweise bei einem Volksstamm die gleiche war. Schon zur damaligen Zeit, es war im 6. und 7. Jahrhundert nach Christus, mußten die Altemannen einen lebhaften Handelsverkehr mit den nordischen Völkern gepflegt haben, denn in vielen Meisen und Fibeln findet man geschmackvoll eingezogene Verzierungen.

Es soll übrigens gleich an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Funde in der Ausstellung des Stuttgarter Altertumsamuseums zu sehen sind. Sodann findet am kommenden Sonntag, nachmittags 1 Uhr, eine Sendung des Reichsenders Stuttgart über den Altemannengrabhügel in Nusplingen statt. Interessierte haben dabei Gelegenheit, die Ergebnisse der Forscher aus deren eigenem Munde zu hören.

Was festabzeichen zum 1. Mai — das Ehrenzeichen des Arbeiters.

Überall muß das Maislokal zu sehen sein! Was trägt Du dazu bei?

Erholungswerk des deutschen Volkes.

Das ganze deutsche Volk muß mithelfen!

Die NS.-Volkswohlfahrt, die schon die beiden Winterhilfsfahrten des deutschen Volkes 1933/34 und 1934/35 und ebenso das Hilfswerk „Mutter und Kind“ des Sommers 1934 mit größtem Erfolg durchgeführt hat, tritt wiederum vor die Öffentlichkeit. Die NS.-Volkswohlfahrt ruft Männer und Frauen aller Schichten und Stämme unseres Volkes zur Mitarbeit an einem Erholungswerk des deutschen Volkes auf.

35 000 erholungsbedürftige Kinder sollen durch die Kinderlandverschickung im Gau Württemberg eine herrliche Ferienzeit als Pflegekinder erleben dürfen. Es kommen Kinder aus der Bayerischen Ostmark, Sachsen, Schlesien, Danzig, Hannover, Westfalen-Süd, Düsseldorf, Köln-Aachen, Oberbayern, Halle-Merseburg, Berlin und Kurhessen nach Württemberg und Hohenzollern. Alle deutschen Familien in unserem Gau nehmen in diesem Sommer eines dieser Kinder bei sich auf. Die kleinen Gäste bringen auch Freude.

Eine solche Erholungszeit soll auch erwachsenen erholungs- und hilfsbedürftigen Volksgenossen ermöglicht werden. Durch die Verschickung erwachsener Volksgenossen wird Verständnis zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd geschaffen und eine wahre nationalsozialistische Volksgemeinschaft gepflegt werden. Die Hitler-Freizeit-Spende will den unentwegten Kämpfern des Kampfes, der

SA und SS, dem NSKK, der NSD, und der Hitlerjugend Freizeitlege für ihre erholungsbedürftigen Kameraden zur Verfügung stellen. Jeder muß für unsere alten Kampfgenossen ebenso einsatzbereit sein, wie jene es im Kampf um die deutsche Zukunft für uns sind. Jeder, der irgendwie in der Lage ist, stiftet einen Ferienplatz für erholungsbedürftige Angehörige der Bewegung.

Der Gau Württemberg-Hohenzollern kämpft im Erholungswerk des deutschen Volkes mit in der ersten Reihe. Am 27. und 28. April kommen SA- und SS-Männer, Politische Leiter und NSD-Walter, Hitlerjugenden, Angehörige der NS-Frauenfront, der Deutschen Arbeitsfront, des NS-Lehrerbundes, des Ruffhüterbundes, des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes, des Reichsnährstandes, der Inneren Mission, des Caritas-Verbandes und des Deutschen Roten Kreuzes in jedes Haus, um dort eine Verpflichtungsfahrt für einen Ferienaufreißer des Erholungswerkes des deutschen Volkes sich ausfüllen zu lassen. Niemand entziehe sich dem Appell. Jeder nimmt ein deutsches Kind, einen Angehörigen der Bewegung oder einen erholungsbedürftigen Volksgenossen bei sich auf. Jeder hilft mit, im Gau Württemberg-Hohenzollern das Erholungswerk des deutschen Volkes zu einem überragenden Erfolg zu führen.

Murr, Reichsstatthalter u. Gauleiter.
Mergenthaler, Ministerpräsident.
Schmid, Innenminister.
Lehmann, Wirtschaftsminister.
Dehlinger, Finanzminister.
Arnold, Landesbauernführer.

Schmidt, stellv. Gauleiter.
Kling, Gauamtsleiter NSD.
Ludin, SA-Gruppenführer.
Malsen-Ponikau, SS-Brigadeführer.
Schwenger, NSKK-Motorbrigade
Sib-West.
Sundermann, Gebietsführer der NS.

Landesstelle Württemberg-Hohenzollern für Volkserziehung und Propaganda, Schmidt, stellv. Gauleiter, Gaupropagandaleitung der NSDAP, Mauer, Gauamtsleiter, NS-Frauenfront, Dalnbl, Gauamtsleiterin, NS-Kriegsbund, Stähle, Gauamtsleiter, NS-Lehrerbund, Hüder, Gauamtsleiter, Deutsche Arbeitsfront, Schulz, Gauamtsleiter, Württembergischer Gemeindegang, Strölin, Ober-

bürgermeister. Der Reichskommissar für die Krankenlasten Württembergs, Müller, Regierungsrat, Ruffhüterbund, von Raue, Generalleutnant a. D. Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund, Densch, Landesführer, Innere Mission, Kempf, Pfarrer, Caritasverband, Streubinger, Direktor, Deutsches Rotes Kreuz, Segelmaier, Präsident.

Aufruf!

Die NS.-Volkswohlfahrt wird heute und morgen freizeitlege für die Unterbringung von Kindern und erwachsenen Volksgenossen, insbesondere SA- und SS-Kameraden, politische Leiter usw., die nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln sich einen Urlaub zu gönnen.

Auch unser Kreis darf bei diesem Werk des tätigen Sozialismus nicht zurückbleiben. Wir rufen daher alle Volksgenossen unseres Kreises auf, nach ihren besten Kräften an dem

großen Erholungswerk des deutschen Volkes mitzuhelfen. Unser Kreis ist durch seine landschaftliche Eigenart besonders berufen, erholungsbedürftigen Volksgenossen neue Kraft und frischen Lebensmut zu geben. Wir sind überzeugt, daß sich unser Kreis bei dieser schönen Aufgabe nicht beschämen lassen wird.

Besteht alle mit, unserer Volksgemeinschaft ihr bestes Gut zu erhalten: Die Kraft und Gesundheit ihrer wertvollsten Glieder!

Heil Hitler!

Böpple, Kreisleiter der NSDAP.
Dorn, Kreisamtsleiter für Volkswohlfahrt.
Dr. Rosenhans, Kreisamtsleiter für Volksgesundheit.

Schönberger, Kreiswohlfahrtsleiter der NS-Volkswohlfahrt.
Reile, Kreispropaganda- und Propagandawalter der NS-Volkswohlfahrt.

Meßger, Obersturmbannführer der SA, Vollmer, Sturmführer der SS, Schenck, Unterbannführer der NS, Frau Treutle, Kreisleiterin der NS-Frauenfront und Leiterin des deutschen Frauenwerks Kreis Neuenbürg, Schöfle, Kreispropagandaleiter der NSDAP, Keen, Kreisbildungsleiter der NSDAP, Treutle, Kreiswarter der Deutschen

Arbeitsfront, Rothfuß, Kreisamtsleiter der NS-Dago, Schmid, Kreisamtsleiter des NS-Beamtenbundes, Seiland, Kreisamtsleiter des NS-Lehrerbundes, Landrat Lempp, Vertreter des Roten Kreuzes, Schur, Bezirksführer des Ruffhüterbundes und der SA, Krauß, Kreisbauernführer, Kösch, Verwalter der NS-Ortskrankenkasse, Pfarrer Schäffer, Stadtpfarrer Fischer.

Musik-Unterricht

Erstklassiger Musikunterricht in Violine, Viola, Klavier, Harmonium u. a. erteilen nach modernen Richtlinien gegen zeitgemäßes Honorar.

Eugen Armbrust und Lill Schaeuffelen
Wildbad

Auskunft und Anmeldungen bei Eugen Armbrust, König Karlsstr. 45

Durch die Umstellung meines gesamten Fahrzeugparkes auf Holzgasbetrieb bin ich in der Lage, zu sehr günstigen Preisen frei Hausstelle zu liefern.

Für die beginnende Saison empfehle ich meinen

la Kalksteinschotter

in jeder Korngröße für Wege- und Straßenbauten, sowie

lehmfreien Betonierschotter.

Schotterwerk Mühlacker

Hah. Karl Fegert. Fernsprecher 305.

Der Sonntagsbraten

schmeckt noch einmal so gut, wenn der

WEIN

nicht fehlt. Aber lassen Sie sich die Freude nicht durch irgend etwas „Billiges“ verderben, sondern kaufen Sie gut u. vorteilhaft in der

Weinhandlung Knöller, Höfen
Fernsprecher No. 93

Neuenbürg.

Schöne 2 oder 3 Zimmer-Wohnung

samt Zubehör hat sofort zu vermieten.

Ernst Buchter, Hagenstr. Nr. 1.

Herzll. Sonntagsdienst

Sonntag, den 28. April
Dr. med. Schmidt, Calmbach
Telefon SA. 415 Wildbad.

LK-Fr.

Montag abends 8 Uhr Singstunde für Männerchor im „Bären“.

Dienstag abends Gemischter Chor im Schullokal.

Schwarzwaldb-Verein Ortsgr. Wildbad.

Morgen Sonntag Blüten-Wanderung nach Schwann-Rotenbach. Abfahrt 8 Uhr 20 (Sonntags-Rückfahrkarte nach Neuenbürg).

N.S.D.A.P. Ortsgruppe Neuenbürg.



Unserwartet rasch ist unser Parteigenosse u. Amtswalter **Gottlob Bachteler** von uns gegangen. Wir verlernen in ihm einen treuen Parteigenossen, den wir nie vergessen werden. Der Ortsgruppenleiter.

Anlässlich meines Wegzuges von Birkenfeld sage ich hiermit allen Bekannten von Birkenfeld und Umgebung ein

herzliches Lebewohl!
J. Digel mit Familie.



HEUTE HEUTE

nicht erst morgen! Das muß auch beim Sparen Dein Grundsatz sein. Je eher Du damit beginnst, um so früher erntest Du die Früchte Deiner Ausdauer: Erfüllte Wünsche, eine sichere Zukunft. Darum jede freie Mark zu uns!

Gewerbebank Neuenbürg.

Sicheres Auftreten

In allen Lebenslagen erreichen Sie, wenn Sie Ihre **Höhneraugen** mit **„Lebewohl“** beiseitigen.

Fläsch. (8 Pf.) (8 Pf.) in Apotheken u. Drogerien. Sich. zu hab.:

Apotheke H. Bozenhardt, Neuenbürg und Apotheke in Birkenfeld; in Calmbach: Drog. A. Barth; in Wildbad: Eberhard-Drogerie.



DKW MOTORRÄDER

Maschinen — an denen man jahrelang Freude hat **ÜBERLEGENE VORZÜGE!** **Einaktmotor mit Umkehrpumpe** **Reines Blockgetriebe** **Preßstahlrahmen** **Kommen-Schon-Protektoren-Käufen**

Vertretung: **Autohaus Genssle**

Neuenbürg - Telefon 377

Erwin Mayer
Werkmeister
Anna Mayer, geb. Knöller
Vermählte
Neuenbürg/Karlsruhe Höfen a. E.
April 1935

Arnbach — Oberhausen.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 28. April 1935 stattfindenden **Hochzeits-Feier** in das Gasthaus zum „Adler“ in Arnbach freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.
Fritz Laxgang, Bildhauer
Sohn des Fr. Laxgang, Steinhauers in Arnbach.
Gertrud Reuster
Tochter des Wilhelm Reuster, Landwirts in Oberhausen.
Kirchgang 11 Uhr in Gräfenhausen.

Deutscher Hof Wildbad
Morgen Sonntag **Eröffnung**

Café u. Pension Großmann
ab Sonntag, 28. April wieder geöffnet

Gasthaus zum „Nöhle“ Birkenfeld
Morgen Sonntag **Tanz-Unterhaltung**
Am 1. Mai **MAI-TANZ**
Petra Kapelle — Gute Speisen und Getränke — Es lobet ein Familie Stump.

Auf zum **Blüten-Tanz**
ins Gasthaus z. Adler in Niebelsbach

Arnbach, den 26. April 1935.
Todes-Anzeige.
Nach schwerem Leiden nahm der Herr heute unseren lieben Vater
Gottlob Bachteler
54 Jahre alt, zu sich in die himmlische Heimat.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emma Bachteler mit Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 28. April, nachmittags 3 Uhr, statt.

Conweiler, den 26. April 1935.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter
Friedrike Rapp
von allen Seiten erfahren durften, besonders auch allen denen, die sie während ihrer Krankheit besucht und erfreut haben, der Krankenschwester für die liebevolle Pflege, für den erhebenden Gesang des Frauenchors unter Leitung von Hauptlehrer Koch, sowie allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Chr. Rapp mit Kindern.

Herrenalb-Gaistal, den 26. April 1935.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Karoline Keller
erfahren durften, für die Kranz- und Blumenspenden, für den erhebenden Gesang des Leichenchors unter Leitung des Hauptlehrers Knirsch, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Ludwig Keller, Bäckermeister, und Frau.

Schönbürg.
Schöne **Milch- und Läufer-Schweine**
hat laufend abgegeben
Karl Koch, Schweinehandlung.